

Herrn

Das Lager Inselgelände: war eine ^{schöpfung} ~~Erfindung~~ der Abteilung Fremde Heere Ost. Es lag vor den Toren von Lötzen und der Feste Boyen. Ein schlechtes Barackenlager auf Sandboden mit einfacher Umzäunung. Hierher kamen meist solche Kriegsgefangenen, die in der Feste Boyen ~~vernommen~~ vernommen worden waren und dabei die Absicht geäußert hatten, auf deutscher Seite tätig zu werden. Es bürgerte sich dann ein, dass hierher auch direkt Kriegsgefangene kamen, unter Umgehung von Boyen, von denen irgendwie bekannt geworden war, dass sie auf deutscher Seite kämpfen wollten. Als Lagerführer war russischerseits der Oberst Tarassow eingesetzt. Tarassow war der Typ des preussischen Russen. Ausserordentlich zackig, seinen Männern grossen Wert auf äussere Formen legte, selbst antwortete auf Fragen grundsätzlich "Totschno tak, gospodin podpolkownik", was auf deutsch heisst: "zu Befehl Herr Oberstleutnant.. Tarassow war nebenbei ein geriebener III-Mann. Er stammte auch aus dem NKWD. Seine erzieherischen und ausbildungsmässigen Fähigkeiten waren dagegen nicht sehr gross. Immerhin hielt er aber seinen Laden in bestem Schwung und Ordnung. Das Lager Inselgelände war so ein bisschen das Renomierstück als Beweis dafür, was man aus Sowjets machen könne. Das Lager hat eine Fülle von Unterführern für landes eigene Verbände gestellt. Im Frühjahr 1943 wurde es naturgemäss zuständigkeitshalber an den General der Osttruppen abgegeben. Oberst Tarassow war einer der wenigen Russen, der freien Zutritt zur Dienststelle General der Osttruppen hatte. Er wurde im weiteren Verlauf besonders mit Überprüfungsaufgaben gegenüber etwas dubiösen russischen Führerpersonals verwendet. Er gehörte sozusagen zum eisernen Bestand des Generals der Osttruppen. Äusseres: ^{martialisches} ~~martialisches~~, untersetzter, mittelgrosser Mann mit Glatze. Er nahm daher auch im Zimmer nie die Mütze ab. Eine Persönlichkeit, an deren Grundzügen ich viel im Hinblick auf die Erfassung der russischen Seele und der russischen Eigenart gelernt habe. Im Grunde genommen habe ich ihn sehr geschätzt. Er hat mich persönlich, da er mir in beinahe hündischer Form ergeben war, nie im Stich gelassen oder enttäuscht. Auch Gehlen schätzte Tarassow sehr.

Amtlicher Leiter:
der sehr ruhige
Hptm. Nesslinger

Institut für Geschichte
München
ARCHIV

1307/54

00001

Das Erstes Gespräch Himmler - Herre

am 12. 11. 44

Szene: Himmlers Befehlszug. Himmler und Herre allein im Arbeitsabteil Himmlers.

Himmler: Wie Sie gehört haben werden, habe ich mit dem General Dingsda, dem Dingsda, dem Dingsdingsda gesprochen.

Herre : (unterbrechend) Sie meinen den General Wlassow?

Himmler: Ja, dem General Wlassow. Der Mann hat mir gut gefallen. Was hat denn das Heer mit dem Mann solange gemacht? Warum hat man ihm denn kein politisches Ziel gegeben? Da hätte er doch Armeen für den Kampf gegen die Sowjets auf die Beine stellen können.

Herre : Der Generalstab des Heeres hat sich jahrelang bemüht, die politische Zielsetzung für die etwa 1 Million der aus dem Osten stammenden Freiwilligen, die auf unserer Seite kämpfen, zu erreichen. Dies geschah zugleich in der Erwartung, damit die Voraussetzungen für ein "levé en masse" der russischen Bevölkerung vor und hinter den Fronten gegen das sowjetische Regime zu schaffen. Aber die deutsche politische Führung hat die politische Zielsetzung verweigert, und die SS - Reichsführer, ich muss diese Tatsache hervorheben, wenn Sie mir eine so vorwurfsvolle Frage stellen - hat dabei eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Ich darf nur auf die Unternehmenspropaganda verweisen.

- Himmler: (zunächst etwas unschlüssig schweigend, dann hastig sprechend) Ja, ja, da sind wohl einige Unterlassungs-sünden begangen worden. Aber lassen sich die Fehler nicht jetzt noch gut machen, indem die politische Zielsetzung jetzt gegeben wird?
- Herre : Damit dürfte es jetzt zu spät sein. Die deutschen Armeen stehen nur noch auf einem Bruchteil russischen Bodens. Ausserdem fühlen sich die Freiwilligen und die Ostarbeiter getäuscht und nochmals getäuscht. Sie werden nichts mehr glauben.
- Himmler: (ungeduldig unterbrechend) Wollen Sie mit diesen pessimistischen Worten etwa sagen, dass der Krieg verloren ist?
- Herre : Ich bitte zu bedenken, dass ich vom italienischen Kriegsschauplatz komme. Meine Division lag in den Apenninen im harten Abwehrkampf. Aber wir haben seit Monaten nicht eine deutsche Maschine mehr in der Luft gesehen.
- Himmler: So mögen Sie aus dem Gesichtswinkel eines nicht ausschlaggebenden Frontabschnittes urteilen. Wenn ich Ihnen aber sage, dass der Krieg nicht im Entferntesten verloren ist, ja, vor einer entscheidenden Wende zu unserem Endsieg steht.
- Herre : Ich kann mir nicht mehr vorstellen, wie der Endsieg er-rungen werden könnte.

Himmler: (ärgerlich) Ich verstehe nicht, dass Sie als Generalstabsoffizier so sprechen können. Sie sind mir doch als besonders aktiver Mann geschildert worden. Und General Köstring hat sogar ultimativ darauf bestanden, dass Sie von der Front zurückgeholt werden, damit Sie die Aufstellung der Verbände für den General Dingsda, den General, na, wie heisst er doch

Herre : (unterbrechend) Wlassow

Himmler: in die Hand nehmen.

Herre : Die Aufstellung von Wlassow-Divisionen hat zu einem solch späten Zeitpunkt nur noch dann Sinn, wenn zwei Voraussetzungen erfüllt werden. Die erste Voraussetzung, die politische Zielsetzung, darf ich wohl nun als gesichert ansehen. Die andere Voraussetzung ist aber, dass wirklich noch eine Chance vorhanden ist, nicht nur russischen Boden zu halten, sondern auch im Osten wieder Boden zu gewinnen.

Himmler: Da will ich Ihnen sagen, dass auch die andere Voraussetzung gegeben ist. Haben Sie denn noch nie etwas von der kriegsentscheidenden Wirkung der Geheimwaffen gehört, deren Einsatz jetzt dicht bevorsteht?

Herre : Ich habe wohl von diesen Wunderwaffen gehört. Ich habe aber ihre Erwähnung, da ihr Einsatz ausblieb, bisher als rein propagandistisch ansehen müssen.

Himmler: Ich versichere Ihnen feierlich, dass es sich nicht um Propaganda handelt. Die Geheimwaffen sind in der Fertigung, ihr Einsatz steht dicht bevor. Ihre Wirkung wird dem Kriege die von uns ersehnte Wendung geben. Sagen Sie nun auch noch, dass die ganze Wlassow-Sache zu spät kommt?

Herre : Wenn ich Ihnen glauben kann, kann ich das nicht mehr sagen. Aber wir müssen es ehrlich um unsere Absichten mit Wlassow selbst und seinen Leuten meinen.

Himmler: Selbstverständlich. Gehen Sie also nach Prag und helfen Sie, Begeisterung für diese neue Sache zu entfachen. Und dann fangen Sie so schnell wie möglich mit der Aufstellung der Wlassow-Divisionen an. Meiner Unterstützung können Sie in jeder Beziehung gewiss sein.

Herre : Ich werde, wenn auch schweren Herzens, mein Möglichstes tun.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

✓ HERRE

✓
H. D.
Zweite
Das 2. Gespräch Himmler - Herre

~~am 11. 2. 45~~

25-40612-6
7
Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1307/54

Szene: Hauptquartier der Heeresgruppe Weichsel im Prenzlauer Stadtwald.

Himmler und Herre allein im Arbeitszimmer Himmlers

Himmler: Na, mein Lieber, wie geht es unserem Freund Wlassow?

Herre : Seine Stimmung ist schlecht, ich habe in der letzten Zeit oft lange nächtliche Gespräche mit ihm gehabt, aus denen ich sah, dass er keine Hoffnung mehr hat. Er sagt immer wieder: alles ist zu spät.

Himmler: Warum sagt er das? Seine 1. Division steht doch und soll nun zum Einsatz kommen. Deswegen sind Sie ja heute bei mir.

Herre : Ich kann Wlassow's Hoffnungslosigkeit schon verstehen. Von den beiden Voraussetzungen für ein Gelingen seiner Sache, von denen wir sprachen, als ich im November bei Ihnen war, ist doch nur eine erfüllt worden.

Himmler: Ich verstehe Sie nicht.

Herre : Ich meine das so: "Wir haben Wlassow und den Freiwilligen aus dem Osten mit der Manifestation von Prag, zwar eine politische Zielsetzung gegeben; nebenbei gesagt hat Wlassow da Schwierigkeiten genug, mit all den Nationalitäten, die nicht recht mittun wollen. Die andere Voraussetzung ist aber nicht erfüllt. Wir stehen, mit Ausnahme der Heeresgruppe Kurland, praktisch nicht mehr auf russischem Boden und kriegsentscheidende Waffen sind auch noch nicht zum Einsatz gekommen.

00006

Himmler: Da haben Sie dem Wlassow wohl ordentlich Angst beigebracht?

Herre : Im Gegenteil. Ich versuche mit allen Mitteln, Wlassow bei der Stange zu halten. Helfen könnte da vielleicht ein erfolgreicher, erster Einsatz der nun fertigwerdenden 1. Division, besonders, wenn er mit dem Überlaufen einer beträchtlichen Anzahl von Rotarmisten verbunden wäre.

Himmler: Wie denken Sie sich denn diesen ersten Einsatz?

Herre : Man müsste die 1. Wlassow-Division an einer Aufgabe auf dem Gefechtsfeld mitwirken lassen, bei der ihr die wesentlichsten Meriten zufallen. Am besten wäre es, ihr eine ganz selbständige Aufgabe zu geben, die sie mit hoher Wahrscheinlichkeit erfolgreich lösen kann. Ich denke da z.B. an das Eindringen eines kleineren sowjetischen Brückenkopfes oder etwas ähnliches.

Himmler: Ich will im Bereich meiner Heeresgruppe gerne die Garantie übernehmen, dass die Division eine derartige Aufgabe zugewiesen bekommt. Das Beste ist, wenn ich mich gleich darum kümmere, die Division zugeführt zu bekommen. Schicken Sie mir ^{ein} nur/ordentliches deutsches Verbindungskommando mit.

Herre : Ich darf noch eine Frage anschneiden.

Himmler: Ja, bitte.

Herre : Es werden mir laufend die Restbestände von russischen Bataillonen, die in Frankreich und Italien oder auch

an der Ostfront eingesetzt waren, sowie Freiwillige aus den Ostarbeiter- und Kriegsgefangenenlagern auf die Truppenübungsplätze Münsingen und Heuberg zugeführt. Ich stelle aus ihnen weitere Verbände zusammen, z.B. die 2. Wlassow-Division und die Wlassow-Ersatzbrigade. Ausserdem befindet sich die Wlassow-Offiziersschule in Münsingen und der Wlassow-Armeestab in Heuberg. Was soll aus diesen Verbänden werden, wenn der Angriff der Sowjets im Osten und der der Alliierten im Westen weitere Fortschritte macht?

Himmler: Sie reden wieder so pessimistisch wie damals im November.

Herre : Und Sie werden wieder von den Geheimwaffen sprechen.

Himmler: Ich bin jetzt Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Weichsel und kann wie jeder andere Befehlshaber nur hoffen, dass die kriegsentscheidenden Waffen nunmehr wirklich bald zum Einsatz kommen.

Herre : Meine Hoffnung ist nicht mehr gross. Ich muss mich vielmehr mit Realitäten befassen und daher meine oben gestellte Frage wiederholen. Ich darf aber vielleicht auch selbst eine Antwort vorschlagen: Übergeben wir doch die Wlassow-Verbände in Münsingen und Heuberg den Westalliierten. Vielleicht werden diese eines Tages froh sein, eine russische Substanz zu haben.

Himmler: Da werden Sie auf wenig Gegenliebe stossen. Im Übrigen ist das eine cura posterior. Überbügeln Sie lieber in den nächsten Tagen noch einmal die 1. Wlassow-Division, damit sie dann etwas taugt, wenn sie zu mir kommt.

Herre

56

23-00612-9
8

Institut für Geschichte München ARCHIV
1307/54

Diese Denkschrift hat Oberländer in sehr schwierige Situationen gebracht.

Im OKW/WFSt wurde die Forderung erhoben, Oberländer als Kommandeur eines Freiwilligenverbandes abzulösen. Seitens der SS wurde sogar wiederholt zum Ausdruck gebracht, Oberländer gehöre in ein Konzentrationslager.

Um Weiterungen zuvorzukommen, wurde ^{von} beim Chef des Generalstabes angeordnet, dass die Denkschrift Oberländers einzuziehen sei. Ich selbst wurde mit der Einziehung beauftragt und sollte melden, wenn alle Exemplare vorlägen.

Für mich war es ausserordentlich schwierig, überhaupt herauszubekommen, wieviel Exemplare Oberländer verteilt hatte; zumindest waren es gegen 50 Stück.

Ich bemühte mich einige Wochen lang, wenigstens einige Expl. zurückzubekommen. Als etwa 1/4 vorhanden war, vernichtete ich diese Expl. befehlsgemäss und meldete an den Chef des Generalstabes, die Einziehung sei durchgeführt.

00009

Heinz Danilko

75-10812/10

Verwendung

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1307/154

Heine

Deutsche Erfahrungen in der Ausnutzung von

Kriegsgefangenen gegen die Sowjetunion.

9

Von der deutschen Fuehrung war eine Verwendung von russischen Kriegsgefangenen im Kampfe gegen die Sowjetunion urspruenglich nicht vorgesehen.

Es zeigte sich aber bald eine unerwartet weitgehende Bereitschaft der russischen Kriegsgefangenen, an diesem Kampf mehr oder minder aktiv teilzunehmen. Die Motive fuer diese Bereitschaft waren entweder von der Feindschaft gegen den Bolschewismus und der Hoffnung auf eine nationale Befreiung getragen, also ideelle. Oder aber sie waren dem Wunsche der russischen Kriegsgefangenen entsprungen, lediglich ihr Los zu verbessern, also materielle. Naturgemass waren diese Motive teilweise auch stark untereinander vermischt.

Es war die deutsche Feldtruppe, die diese Bereitschaft spontan nutzte. Sie verwendete russische Kriegsgefangene sehr bald als Dolmetscher oder Wegfuehrer, dann auch als Trossfahrer, Kuechengehilfen, Ordonnanzen usw., schliesslich sogar als Kaempfer mit der Waffe in der Hand.

Dem deutschen Oberkommando des Heeres blieb diese zunehmende Verwendung von russischen Kriegsgefangenen vornehmlich im deutschen Ostheer natuerlich nicht unbekannt. Trotz der gegenteiligen Intentionen der deutschen politischen Fuehrung griff es aber nicht ein, da die Verwendung von russischen Kriegsgefangenen gleichzeitig deutsche Kraefte fuer den Kampf freimachte.

Die Folge war ein starkes Anwachsen der auf deutscher Seite verwendeten russischen Kriegsgefangenen, mit der sich dann auch die politische deutsche Fuehrung abfinden musste. Der Generalstab des Heeres brachte die Verwendung von russischen Kriegsgefangenen auf deutscher Seite auch administrativ in geregelte Bahnen. Nach erheblichen Schwierigkeiten mit den deutschen politischen Stellen, die aus Zustaendigungsgruende zu beteiligen waren, gelang es schliesslich, die russischen Kriegsgefangenen, die auf deutscher Seite kaempften, in ihrer

00010

Rechten allmehlich dem deutschen Soldaten gleichzustellen.

Mit dieser Loesung wurden die russischen Kriegsgefangenen in ihrer materiellen Sicherstellung zu reinen Soeldnern, die auf deutscher Seite kaempften. Ein ideelles Ziel wurde ihnen ausser der negativen Parole: "Kampf gegen den Bolschewismus" nicht gegeben. Die deutsche militaerische Seite ~~forderte~~, insbesondere der Generalstab des Heeres, forderte zwar immer wieder auf das Eindringlichste, dass den auf deutscher Seite kaempfenden russischen Kriegsgefangenen auch ein positives politisches Ziel gegeben wuerde. Diese Forderung wurde aber von der deutschen politischen Fuehrung aus einer verfehlten Grundkonzeption heraus bis zum Herbst 1944 immer wieder mehr oder minder scharf abgelehnt. Als diese politische Zielsetzung dann 6 Monate vor Kriegsende doch gegeben wurde, war es zu spaet. Die russischen Kriegsgefangenen auf deutscher Seite wussten also bis kurz vor Ende des deutsch-sovietischen Krieges nicht, wofuer sie eigentlich kaempften.

Die Folgen dieser schweren Unterlassung werden noch beleuchtet werden.

Verwendet wurden die russischen Kriegsgefangenen im Kampfe gegen den Bolschewismus auf folgende Weise:

- (a) als Einzelkaempfer in deutschen Verbaenden ("Hilfswillige"),
- (b) geschlossen in den "Landeseigenen Verbaenden",
- (c) als Agenten im Nachrichtendienst,
- (d) als Propagandisten.

zu (a): Die groesste Zahl der russischen Kriegsgefangenen fand im Kampf gegen den Bolschewismus in deutschen Verbaenden Verwendung. Sie wurden dort zunaechst "Hilfswillige" ("Hiwi"), speeter auch "Freiwillige" genannt. Ihre Gesamtzahl erreichte im Sommer 1943 zusammen mit den aus den besetzten russischen Raecumen geworbenen uebrigen landeseigenen Hilfskraeften eine groesste Hoehe von etwa 320 000 Mann. Sie waren in den deutschen Verbaenden zu etwa 70-80% als "Nichtkombattanten", d.h. als Trossfahrer, Kuechenpersonal, Schneider, Schuster, Kraftfahrwerkstatt-Arbeiter usw. taetig. So war naturgemaess das

Kontingent der Hiwi in den ruckwaertigen Diensten besonders hoch (pro Einheit haeufig bis zu 50% und darueber). Aber auch die Kampfeinheiten hatten bis zu 20% Hiwi, von denen wiederum bis zu 50% im Kampfe in vorderer Linie Verwendung fanden.

Derweitaus groesste Teil dieser Hiwi hat sich in den deutschen Verbaenden bis gegen Kriegsende ausgezeichnet bewahrt. Beduerfnislos, fleissig und zuverlaessig waren sie zu unentbehrlichen Helfern und teilweise Mitkaempfern der deutschen Truppe geworden. Mancher von ihnen wurde mit einem besonders geschaffenen Orden, mancher spaeter auch mit deutschen Auszeichnungen dekoriert.

zu (b): Etwas niedriger war die Zahl der russischen Kriegsgefangenen, die zusammen mit andern aus den besetzten russischen Raeumen geworbenen Maennern die geschlossenen "landeseigenen Verbaende" bildeten. Im Sommer 1943 erreichten diese landeseigenen Verbaende die hoechste Gesamtkopfstaerke von etwa 300 000 Mann.

2/ Diese Verbaende wurden nach anfaenglichen Mischungen, die sich nicht bewahrten, nach Nationalitaeten geordnet. Sie gingen aber auf ausdrueckliche Anordnung der politischen deutschen Fuehrung nur in einigen Ausnahmefaelen ueber Bataillonestaerke hinaus.

Diese geschlossenen landeseigenen Verbaende waren zum geringeren Teil unter Beigabe von schwachen deutschen Verbindungskommandos (etwa 10 Mann pro Bataillon) durch landeseigene Fuehrer gefuehrt; zum weitaus groesseren Teil waren sie mit deutschem Rahmenpersonal (bis zu 25%) ausgestattet. Diese

letztere Massnahme hat sich wegen des haeufigen Mangels an Verstaendnis fuer den russischen Menschen, den das deutsche Rahmenpersonal aus begreiflichen Gruenden zeigte, in vielen Faellen als ein Fehlschlag erwiesen.

Immerhin hat sich aber die grosse Masse der geschlossenen landeseigenen Verbaende bis zum Eintreten der groesseren Krisen auf deutscher Seite, teilweise noch erheblich darueber hinaus, durchaus bewahrt.

Einige dieser Verbaende zeichneten sich im Kampfe sogar in einem Maesse aus, dass sie mit voller Berechtigung im Wehrmachtbericht genannt und ihre Fuehrer mit hohen Orden (Ritterkreuz) ausgezeichnet wurden.

zu (c): Auch im deutschen Nachrichtendienst wurden russische Kriegsgefangene verwendet. Hierzu waren sie im Hinblick auf die perfekte Beherrschung der russischen Sprache sowie auf Grund ihrer Kenntnis des Landes und militaerischen Ausbildung besonders geeignet. Vornehmlich als Fallschirm- und Funk-Agenten haben sie teilweise ausgezeichnetes geleistet.

zu (d): Weiterhin wurden aus russischen Kriegsgefangenen kleine Propgandastaffeln aufgestellt. Deren Hauptaufgabe war es, einerseits in die Bevoelkerung des besetzten Raumes, andererseits in die den deutschen Verbaenden gegenueberstehenden sovietschen Truppenteile hinein zu wirken. Ausserdem oblag ihnen die Betreuung der sovietrussischen uebergelaufenen Soldaten wie auch Kriegsgefangenen und ihre baldmoeglichste Anwerbung fuer den Kampf auf deutscher Seite.

Mit diesen Propgandastaffeln hat die deutsche militaerische Fuehrung prinzipiell gute Erfahrungen gemacht. Dass keine entscheidenden Erfolge mit diesen Propagandastaffeln erzielt werden konnten, lag daran, dass sie zu spaet - erst im Sommer 1943 - und ohne positive politische Zielsetzung eingesetzt wurden.

Ueberhaupt war es, wie schon erwaeht, vornehmlich das Fehlen einer solchen positiven politischen Zielsetzung, die die Verwendung russischer Kriegsgefangener - zusammen mit den uebrigen Kraeften des besetzten Landes - im Kampfe gegen den Bolschewismus nicht zur entscheidenden Auswirkung kommen lies. Die auf deutscher Seite kaempfenden Kraefte aus dem russischen Raum, also auch die ehemaligen russischen Kriegsgefangenen, haetten wissen muessen, wofuer sie eigentlich kaempften. Auch haetten ihnen fruehzeitig oberste militaerische und politische Fuehrer aus ihren eigenen Reihen gegeben werden muessen (z.B. General Vlassov).

Als dann im weiteren Verlauf des Krieges das Fehlen der politischen Zielsetzung und einer wirklichen eigenstaendigen Fuehrung von den Freiwilligen aus dem Osten in immer staerkerem Maasse als ein Riesenbetrug aufgefasst wurde, konnten gewisse Conzessionen auf diesem Gebiet (z.B. Bildung der kaukasischen Komitees, Einsetzung der kosakischen Atamane, schliesslich auch die Manifestierung Vlassovs) keinen entscheidenden Nutzen mehr bringen.

Mit Beginn der groesseren Deutschen Kueckzugsbewegungen liess die Zuverlaessigkeit der Freiwilligen aus dem russische Raum und damit auch der ehemaligen russischen Kriegsgefangenen in ihren Reihen immer mehr nach. Jedoch ist es erstaunlich, dass bis in die letzten Tage des Krieges hinein - abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen - ein Massenueberlaufen solcher Freiwilligen nicht vorkam. Es ist dies nur mit den ideellen Grundmotiven zu erklaren, die eingangs dieser Ausfuehrungen erwaeht wurden, zu denen natuerlich die Furcht vor Vergeltung von sovietrussischer Seite hinzukam.

Zusammenfassung: Wenn russischen Kriegsgefangenen neben ihrer materiellen Sicherstellung ein ideales Ziel (klare, positive politische Zielsetzung) gegeben wird, so kann man sie im Kampf gegen den Bolschewismus zu einem Faktor machen, dem kriegsentscheidende Bedeutung zukommt.

Institut für Vergleichende Geschichte

28-4612-15

Chapman

to know, who may
to reach home
to try the test

Herre
Heim

Chapman
Kunst

Chapman
Kunst

Die Aktion Silberstreif

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1307/54

Chapman
Kunst

Der Gedanke, eine Überläuferaktion grossen Umfangs zu starten, geht in die Zeiten der grossen Einkreisungsschlachten des Sommers und Herbstes 1941 zurück. Damals erschien der sowjetische Soldat, der einerseits ganz unter dem Eindruck der deutschen militärischen Überlegenheit stand, und andererseits noch nichts oder wenig von der schlechten Behandlung der Kriegsgefangenen wusste, einer solchen Aktion gegenüber besonders anfällig. Zweifellos wäre zu dieser Zeit und auch noch während der grossen Sommeroffensive 1942 eine Überläuferaktion grossen Umfangs ein ausserordentlicher Erfolg beschieden gewesen. Die Grundlage für eine solche Aktion, nämlich die Möglichkeit, entsprechende Zusagen an die Überläufer zu machen, war aber zu den genannten Zeiten noch nicht gegeben. Sie musste später erst erkämpft werden.

Im Zusammenhang mit der für Anfang Mai 1943 geplanten Operation "Zitadelle" (Doppelte Umfassung des Kursker Bogen) kam der Gedanke an eine Überläuferaktion neu auf. Sie entstand in der Abteilung Fremde Heere Ost. Man ging hier von der richtigen Überlegung aus, dass die Aktion nur dann einen ~~Kart~~ Erfolg haben werde, wenn sie im Zusammenhang mit einer erfolgreichen Operation gestartet würde. Die Operation "Zitadelle" versprach einen solchen Erfolg, wenn sie so durchgeführt werden konnte, wie sie geplant war.

Die eitere vornehmliche Voraussetzung war aber, dass den Überläufern lockende Zusagen gemacht wurden, deren Innehaltung dann auch gewährleistet war. Die Abteilung Fremde Heere Ost dachte dabei an folgende Zusagen: Vernormalen Kriegsgefangenen bevorzugte Behandlung und die Möglichkeit, in die Befreiungsarmee einzutreten. Am 16.4.43 gab Oberst von Wedel, Chef OKW/

WPr seine Zustimmung. In den folgenden Tagen wurden die Flugblätter bearbeitet, deren Millionenabwurf beabsichtigt war. Der Sonderführer Hindersin (als Zeichner Bob Hindersin bei der Berliner Illustrierten sehr bekannt) wirkte hier sehr schöpferisch mit. Die Flugblätter enthielten einen Passagierschein für die Überläufer, der ihnen ein glattes Passieren der vorderen deutschen Linie erleichtern sollte. Der Chef der Abteilung Fremde Heere Ost gab seine faximilierte Unterschrift für die Flugblätter.

Am 22.4.43 unterschrieb der Chef des Generalstabes Zeitler die entsprechenden vorbereitenden Anordnungen: Sie gaben eine gesamt Orientierung über die geplante Aktion und enthielten die speziellen Anweisungen, wie die Aktion im weiteren durchgeführt werden sollte. Die Divisionen sollten besondere Auffangslager für die Überläufer vorbereiten, die als solche zu kennzeichnen waren. Hier sollte den Überläufern eine tatsächlich besonders gute Behandlung zuteil werden. Russische Betreuungstrupps, die sich vornehmlich aus dem Lager Dabendorf ~~xxxx~~ rekrutierten, sollten bei allen Divisionen eingerichtet werden. Diese Betreuungstrupps sollten den Überläufern das Gefühl geben, da sie ja zu Ihregleichen kommen, und zugleich den Überläufern die Frage vorlegen, ob sie in die russische Befreiungsarmee eintreten wollten.

Aber es entstand noch eine ungeahnte Schwierigkeit. Die Luftwaffe erklärte sich ausser Stande, den Millionenabwurf der Flugblätter neben ihren sonstigen Aufgaben durchzuführen. Am 27.4. war schliesslich auch diese Sorge behoben.

In der Zwischenzeit hatte ich laufende Gespräche telephonisch mit den Heeresgruppen, auch ausserhalb des OKH Kriegschauplatzes. Also z.B. mit der Heeresgruppe in Saloniki und dem GebirgsAK in Finnland, um mündliche Ergänzungen zur Aktion zu geben und eine besondere Meldungserstattung über die Aktion sicherzustellen.

Am 27.4. abends ging dann der schriftliche grundsätzliche Befehl für die Gesamtktion heraus, die die vielversprechende Bezeichnung "Silberstreif" erhielt. (Dies war eine Erfindung von mir).

Am 3.5. spät abende kam dann das Stichwort "Silberstreif" für den 6.5. An diesem Tage sollte die Zangenoffensive Kursk starten. Das Stichwort wurde noch in der Nacht an die Heeresgruppen weitergegeben.

Am 4.5. nahmen die laufende Telephonate mit allen Heeresgruppen wegen der Vorbereitung für Silberstreif ihren Fortgang. Plötzlich gegen 10.00 Uhr teilte der IC der Heeresgruppe Süd, Oberstleutnant i.G. Blumrüder mit, dass in der Luftwaffe noch ein anderes Stichwort "Silberstreif" existiere. Rückfragen beim Wehrmachtführungstab und bei der Org.-Abteilung ergaben, dass dieses Stichwort mit der Eröffnung des Gaskrieges in Verbindung stand. Grosses Erschrecken. Durch Anruf bei den Heeresgruppen und den verschiedensten Stellen der Luftwaffe wurde schliesslich jede Verwechslung ausgeschlossen.

Als diese neue Verwicklung gerade beseitigt war, kam wie ein Donnerschlag der Befehl, dass die ganze Silberstreifaktion zunächst zu stoppen sei. Wieder laufende Telefongespräche und Fernschreiben. Eintolles Durcheinander.

Der Grund des Abstoppens war gewesen, dass die "Zitadelle" verschoben werden musste, weil auf Befehl Hitlers erhebliche Kräfte, die an der Zangenoffensive Kursk beteiligt sein sollten, in den Charkowbogen umdirigiert wurden. Dort hatten nämlich die Sowjets, wohl weil sie die "Zitadelle" kommen sahen, ~~angegriffen~~ angegriffen, um deutsche Kräfte abzuziehen, was ihnen tatsächlich gelang. Wieder ~~einmal~~ einmal war aus dem Wahn Hitlers heraus, überall zu halten, ein operativ unmöglicher Entschluss geboren worden. Anstatt den "Bauch von Charkow" einzuziehen,

und Kräfte zu sparen, wurden zusätzlich Kräfte zur Abwehr des sowjetischen Anriffs "hineingebuttert", deren Fehlen sich beim späteren Ablauf der Zitadelle als verhängnisvoll erwies, abgesehen davon, dass die Sowjets volle zwei Monate gewannen, um den Kursker Bogen in eine Festung mit einem Tiefensystem von Verteidigungsanlagen zu verwandeln.

Schliesslich fiel aber die Entscheidung, die Silberstreif-Aktion unabhängig von der Zitadelle zu starten, und doch schon in der Nacht vom 6. auf 7.5. anlaufen zu lassen. Mit diesem Entschluss waren die Erfolgssichten der Aktion von vornherein stark herabgemindert, da der deutsche Schlacherfolg als animierendes Mittel für die Überläufer ausfiel.

In der Nacht auf den 7.5. wurden 18 Millionen "Silberstreifflugblätter" über den feindlichen Linie auf der gesamten Ostfront abgeworfen. Aber schon in den nächsten Tagen zeigte es sich, dass nicht Tausende und Abertausende, immerhin aber Hunderte von Überläufern kamen. Die Aktion lief auch durch die nächsten Monate weiter, brachte aber nur dann ein Ansteigen der Überläuferzahlen, wenn irgendwo an einer Stelle der Front deutsche Erfolge aufzuweisen waren, wie dann z.B. in den ersten Tagen der Anfang Juli schliesslich gestarteten Operation Zitadelle, die sich dann aber festlief, weil die angesetzten deutsche Kräfte zu gering und die sowjetische ^{Verteidigung} ~~Kampfkraft~~ inzwischen zu stark geworden war.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

AA

63

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1307/54

Herre, Heinz Danke

(Nach mündlicher Erzählung des
Hauptmann van N u i s)

Meyer

Die
ILGEN's Entführung des General Ilgen
aus Rowno

Der Kommandeur der Osttruppen beim Wehrmachtbefehlshaber Ukraine hatte sein Quartier in Rowno aufgeschlagen. Er bewohnte eines der kleinen stereotypen Häuser, in einem Aussenbezirk in der weitläufig angelegten Stadt, betreut von einem einheimischen Burschen und einer einheimischen Köchin.

Sein Betreuungsbereich war zwar räumlich gross. Die Zahl der Freiwilligenverbände in der Ukraine war aber verhältnismässig gering. Ukrainische Kampfverbände gab es in der Wehrmacht gar nicht. Vom OKW war der Befehl ergangen, dass geschlossene ukrainische Verbände nur Bau- oder Arbeitsbattillone sein dürften. Ukrainische Hilfswillige gab es freilich in grosser Zahl. Aber sie waren auf die ganze Ostfront verteilt.

So war ~~es~~ die Aufgabe des Generals Ilgen nicht sehr befriedigend. Sie wurde noch erschwert durch die recht indifferente Haltung des Wehrmachtbefehlshabers Ukraine, des Generals Kitzinger, in allen Freiwilligenfragen.

Trotz dieser entmutigenden Umstände gab sich aber General Ilgen die grösste Mühe, die Freiwilligen seines Bereichs wirklich tatkräftig zu betreuen. Mit Vorschlägen und Fragen war er an einem Herbsttage 1943 wieder einmal beim General der Freiwilligenverbände in Lötzen gewesen. Die Kuriermaschine brachte ihn nach Rowno zurück. Als er dort eintraf, musste er feststellen, dass sein einheimischer Bursche verschwunden war. Er mass diesem Ereignis aber keine allzu grosse Bedeutung bei und lehnte auch ab, einen neuen Burschen zu nehmen.

Die Haushälterin übernahm General Ilgen's alleinige Betreuung. Da er magenkrank war, gehörte es zu ihren Obliegenheiten, ihm täglich für das Abendessen einen Diätbrei zu kochen.

Einige Tage später traf beim General der Freiwilligenverbände eine alarmierende Meldung ein: General Ilgen ist entführt worden.

Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab ^{folgende} folgenden Tatbestand:

Gegen Abend war ein PKW mit Soldaten in deutscher Uniform vor Ilgen's Haus vorgefahren. Kurze Zeit darauf hatten diese vermeintlichen deutschen Soldaten einen heftig sich wehrenden Mann aus den Haus heraus in ~~das Haus~~ ^{den Wagen} gezerzt und waren mit ihm davongefahren. Die Passanten hatten diesen Vorgang für eine der im Bereich des Reichskommissars Ukraine, Koch, so häufigen Verhaftungen gehalten.

Im Hause hatte man die nicht angerührte Schale mit Diätbrei durch einen Zettel geschmückt vorgefunden: "Möge der Nachfolger Ilgen's diesen Brei auslöffeln!"

Wenige Tage darauf kam eine TASS-Meldung, dass General Ilgen gut in Moskau angekommen sei. Zweifellos war er aus einem Partisanenraum in der Ukraine weit hinter der deutschen Front durch Flugzeug abgeholt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der ehemalige Bursche ganz entscheidend an dem Zustandekommen dieser Entführung beteiligt war. Auch die Haushälterin stand unter dem Verdacht, konnte aber nicht überführt werden.

Hone

63

11

Ilgen war Kommandeur der Osttruppen beim Wehrmachtbefehlshaber Ukraine, bei Kitzinger, dass in Rowno, und zwar deshalb, um ^{nach} Möglichkeit, soweit das in seinem Rahmen möglich war, ein gewisses ^{gewisses} Gewicht gegen Koch zu bilden, wenigstens ^{gegenüber} gegenüber den Freiwilligen. Ilgen war aber sehr weich und konnte sich gegenüber Koch nicht durchsetzen. Er beklagte sich dauernd, dass Koch das gesamte Problem des Generals der Freiwilligenverbände durch seine Massnahmen durchkreuze. Er führte einen verbitterten

in der Ukraine

Kampf, um die Koch'sche These zu entkräften, dass die Wehrmacht unzuverlässige Elemente bewaffne. Diesen Kampf führte er geschickt nach unten, d.h. in der Beeinflussung gegenüber den Freiwilligenverbänden, aber zu weich gegenüber Koch und seinen Leuten, besonders Dargel, und fand naturgemäss nicht ~~xxx~~ die durchschlagskräftige Unterstützung. Immerhin wurde er aber von den Sowjets, d.h. deren Emissären, den Partisanen, wegen seines guten Einflusses auf die Freiwilligen selber in seinem Betreuungsbereich für gefährlich betrachtet.

Ilgen bewohnte ein einzelstehendes Haus in Rowno und wurde dort u.a. von einer Haushälterin versorgt. Diese Haushälterin muss nach Lage der Dinge mit den Partisanen unter einer Decke gesteckt haben. Eines schönen Tages, im Herbst 1943, wurde Ilgen von den Partisanen entführt, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo er allein im Hause war. Durch nachträgliche Vernehmungen zufälliger Augenzeugen, ist General Ilgen von einigen Gestalten in ein vor dem Hause stehendes Auto gebracht worden. Dieses hat sich in schneller Fahrt aus Rowno hinausbewegt. Schon 24 Stunden später wurde bekannt, und zwar durch russische Radiomeldung, dass General Ilgen in Moskau eingetroffen sei, d.h., er muss mit Flugzeug aus einem Partisanenkessel abgeholt worden sein. In einer Schüssel mit Diätbrei (Ilgen war magenkrank) wurde ein Zettel gefunden, etwa mit der Aufschrift: "diesen Brei könne dann Ilgens Nachfolger auslöffeln." Diese Bemerkung ist sehr bemerkenswert *selbstverständlich gemeint gewesen.*

Koch selber würde von den Partisanen geschenkt. Angelehnt an die Weisung von Stalin, der Koch der Verlesung des Stalinordens für würdig erachtete.

25-40612/22 22

24

Die ersten Klassen
Forderungen des Gen St.

„Politische Zielsetzung“

Ableger

24

Gleichlaufend zu dem Bestreben, das Problem der Freiwilligen aus dem Osten auf dem administrativen bzw. organisatorischen Gebiete zu loesen, waren die Anstrengungen des GenStdH weitergegangen, eine politische Zielsetzung fuer die Freiwilligen aus dem Osten zu erreichen. Die Stellen des GenStdH, denen es darauf ankam, den Freiwilligen nicht nur zu sagen, wogegen es ginge, sondern auch wo fuer, fanden einen gleichdenkenden Bundesgenossen in Gestalt der Stienstelle OKW WPr. Hier war es vornehmlich der Odt. Dr. von Grotke, der sich fuer den Gedanken der politischen Zielsetzung besonders einsetzte.

Im Juli schien das Schicksal diesem Bestreben zur Hilfe zu kommen, indem es den General Wlassow als Gefangenen in unsere Hand gab.

Den Hauptbeteiligten in diesem Kampf um die politische Zielsetzung war es vollkommen klar, dass auch eine Figur gefunden werden muesse, die als tra-

12

gende Person der politischen Zielsetzung besonderes Gewicht haben muesse. Es musste eine Person gefunden werden, die den Freiwilligen durch ihren Namen etwas bedeutete, ja moeglichst sogar eine legendaere Gestalt sein. So lag der Gedanke nahe, den General Wlassow, der als Verteidiger Moskaus im Spaetherbst 1941 einen besonderen Ruf gewonnen hatte, als diese Person in Aussicht zu nehmen. Nachdem Wlassow zu allen militaerischen Dingen eingehend und vollstaendig vernommen worden war, wurde ihm der Gedanke nahegebracht, der den oben erwaehten Ueberlegungen zugrunde lag. Verhaeltnismaessig schnell willigte Wlassow ein. Mit dieser Einwilligung verband er jedoch vom eraten Augenblick an die klare Ansicht, dass er kein russischer Nationalsozialist werden wolle, also kein Quisling. Der Verbuendeten Status schwebte ihm vom Beginn an vor.

bei
Kolonne

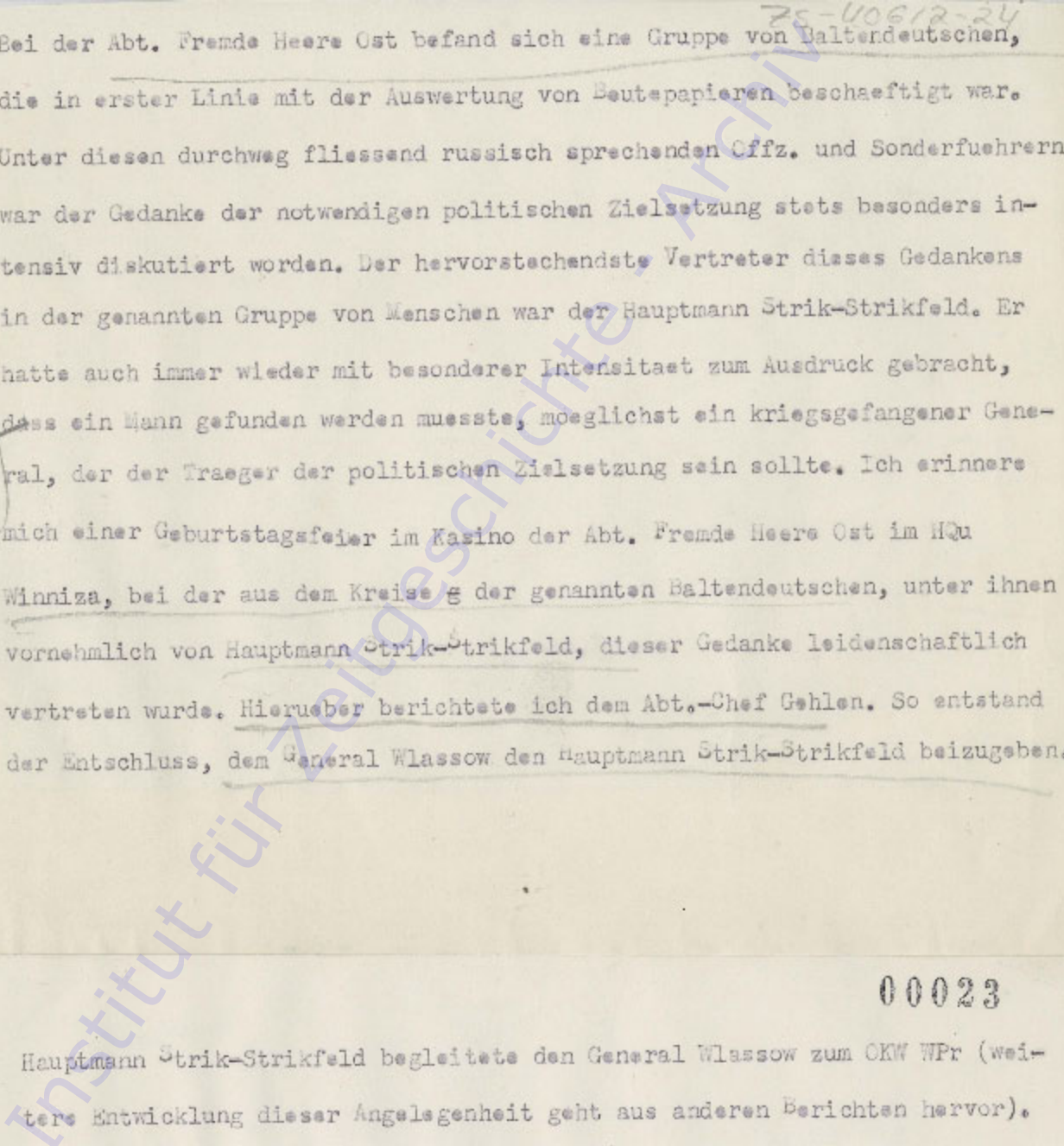
00022

Bei der Abt. Fremde Heere Ost befand sich eine Gruppe von Baltendeutschen, die in erster Linie mit der Auswertung von Beutepapieren beschaeftigt war. Unter diesen durchweg fliessend russisch sprechenden Offz. und Sonderfuehrern war der Gedanke der notwendigen politischen Zielsetzung stets besonders intensiv diskutiert worden. Der hervorstechendste Vertreter dieses Gedankens in der genannten Gruppe von Menschen war der Hauptmann Strik-Strikfeld. Er hatte auch immer wieder mit besonderer Intensitaet zum Ausdruck gebracht, dass ein Mann gefunden werden muesste, moeglichst ein kriegsgefangener General, der der Traeger der politischen Zielsetzung sein sollte. Ich erinnere mich einer Geburtstagsfeier im Kasino der Abt. Fremde Heere Ost im HQu Winniza, bei der aus dem Kreise g der genannten Baltendeutschen, unter ihnen vornehmlich von Hauptmann Strik-Strikfeld, dieser Gedanke leidenschaftlich vertreten wurde. Hierueber berichtete ich dem Abt.-Chef Gehlen. So entstand der Entschluss, dem General Wlassow den Hauptmann Strik-Strikfeld beizugeben.

13. u. 30
 Gehlen's
 Juni

00023

Hauptmann Strik-Strikfeld begleitete den General Wlassow zum OKW WPr (weitere Entwicklung dieser Angelegenheit geht aus anderen Berichten hervor).



2. Die 162/(Turk) Inf.Div. mit gleicher Aufgabe in der Ukraine, später umgebildet als Felddiv. und eingesetzt zur Bandenbekämpfung im istrischen Raum und zur Fronteinsatz und Grossaktion gegen Partisanen in Italien.

13

13

75-40612-25

82

Als im Herbst 1943 die 162. Turk.Div. für Fronteinsatz umformiert wurde, ging man noch einen Schritt weiter und besetzte sogar die Gruppenführerstellen mit Deutschen. Die Division war fast nur noch dem Namen nach eine Turk.Div. Das Verhältnis Deutsch/Turk betrug 1 : 1,2 Inf.Rgter, 1 Art. Abteilung, 1 Pionier Kp. und Teile der Versorgungstruppen hatten aserbaidische, das 3. Inf.Rgt., die berittene Aufklärungs-Abtlg., 3 Art. Abteilungen und die übrigen Truppenteile turkestanische Freiwillige. Die Nachr. Abteilung war rein deutsch.

Auch die Felddbtln gingen allmählich dazu über, ihr deutsches Rahmenpersonal zu erhöhen, um das dem Kriegsende zu sich vergrößernde Risiko etwaigen plötzlichen Versagens des Verbandes zu verringern.

Mit der Erhöhung des Deutschen Personals schuf man jedoch neue, ganz erhebliche Schwierigkeiten auf 2 Gebieten. Einmal nahm das Deutsche Rahmenpersonal den Freiwilligen Aufstiegsmöglichkeiten weg, indem es die Unterführerstellen besetzte, ihren Ehrgeiz lähmte und besonders Ehrgeizigen von uns wegtrieb. Zum anderen vermehrten sich mit der Zahl der Deutschen leider auch die Zahl der Fehler, die in der Behandlung der Freiwilligen gemacht wurden und deren Dienstfreudigkeit herabdrückten.

Anfertigung fand in Nenthammer Stk.

00024

ZS-40812-26

14

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Herrn Heinz Danko

Die Verwendung von Freiwilligen im Osten

I. Allgemeines.

Herr
Danko

ZS-40612-27

Ich betrachte es im Rahmen des mir gestellten Themas nicht als meine Aufgabe, im Einzelnen zu untersuchen, wie es fuer die USA trotz ihres guten Willens und aufrichtigen Strebens nach der Erhaltung des Friedens zu der Notwendigkeit kommen kann, mit Sowjetrussland die Waffen kreuzen zu muessen, wenn auch ein neuer Krieg ueberaus unpopulaer ist und die ganze Menschheit der Arbeit der UNO-Konferenz einen vollen Erfolg wuenscht, so besteht doch kein Zweifel, dass der Fall eintreten kann, in dem die USA einen bewaffneten Konflikt mit Sowjetrussland einfach nicht vermeiden koennen, und zwar entweder unter Anwendung ihres gesamten Kriegspotentials aus Gruenden der reinen Selbsterhaltung oder aber nur eines personellen und materiellen Teilpotentials in Erfuellung von Beschluesen des Welticherheitsrates.

Ueber die Wirkksamkeit der modernsten technischen Mittel, die die USA bei einem solchen Kaffengang anwenden koennen, vermag ich nicht zu urteilen. Jedenfalls rechne ich aber damit, dass die Schlaege, die die USA im Falle des bewaffneten Konflikts Sowjetrussland versetzen werden, sehr schwere sein werden. Aber werden sie ausreichen, um Sowjetrussland in der gewuenschten Weise in die Knie zu zwingen?

Bestimmt wird es gelingen, namhafte Teile der sowjetrussischen Ruestungsindustrie fruehzeitig lahmzulegen und in wesentliche Raume des Landes einzudringen. Das sowjetrussische Machtgebäude wird vielleicht abermals wie mehrfach waehrend des deutsch-sowjetrussischen Krieges in seinen Grundfesten zu schwanken beginnen. Es wird aber ebenso wie unter den deutschen Schlaegen nicht einstuerzen, wenn die USA den selben schweren Fehler wie Deutschland machen wuerden, naemlich den durch negative Erfahrungen nun wohl gruendlich ernaerteten Leitsatz nicht zu beachten: "Russland kann nur durch Russen besiegt werden." Nur die Macht kann eine Zwingerin Russlands werden, der es gelingt, durch eine vernuenftige Propaganda und schnelle wirkliche Realisierung deren Thesen die grosse Masse des russischen Volkes sowohl in den schon besetzten wie in den noch unbesetzten Raumen auf ihre Seite zu ziehen. Im wesentlichen wird sich diese Propaganda zunaechst darauf stuetzen muessen, dass man dem russischen Volk bei loyaler und tatkraeftiger Mitarbeit an der Seite der das Land besetzenden Macht die Zurueckgabe alles dessen zusagt, was das jahrzehntelange bolschewistische Regime ihm nahm, und dass man diese Zusaege Zug um Zug baldmoeglichst realisiert. Darueber hinaus ist ueber vor allem eine fruehzeitige politische Zielsetzung im Grossen erforderlich. Das russische Volk muss wissen, was aus ihm wird, wenn es an der Seite der besetzenden Macht bis zu deren Sieg mitgearbeitet hat, und es muss bald erkennen koennen, dass es

die besetzende Macht mit der Verwirklichung dieser politischen Zielsetzung im Grossen tatsaechlich erst meint.

Es wuerde zu weit fuehren, wenn ich im Rahmen des gestellten Themas in weitere und laengere theoretische Betrachtungen ueber die Richtigkeit des Leitsatzes: "Russland kann nur durch Russen besiegt werden" eintreten wuerde. In den Akten - sofern diese noch vorhanden sind - verschiedener Dienststellen des deutschen Generalstabs des Heeres muessen sich mehrere ausfuehrliche Arbeiten befinden, die sich mit diesem Leitsatz beschaeffigen und die im angefuehrten Zusammenhang als ausserordentlich lesens- und beachtenswert erscheinen.

Ich will vielmehr aus Ueberzeugung die Richtigkeit des genannten Leitsatzes unterstellen und darauf fussend zu Vorschlaegen kommen, wie der genannte Leitsatz in praktische Massnahmen umzusetzen waere. Dabei werde ich auftragsgemass mehrfach von Fehlern ausgehen, die unter Nichtbeachtung des genannten Leitsatzes deutscherseits im Kriege gegen Sowjetrußland gemacht wurden.

II. Vorbereitende Massnahmen.

Schon in Zeiten, in denen noch einigermaßen normale Beziehungen zu Sowjetrußland bestehen, spaetestens aber in Spannungszeiten, muessen vorbereitende Massnahmen getroffen werden, um gegebenenfalls, wenn der bewaffnete Konflikt unvermeidbar wird, rechtzeitig russische Kraefte gegen Sowjetrußland mobilisieren zu koennen.

Diese Notwendigkeit ist von der deutschen Fuehrung in den Zeiten, die dem Beginn des Krieges gegen Sowjetrußland 1941 vorangingen, nicht beruecksichtigt, von rein politischen Fuehrungskreisen sogar als ueberfluessig oder unerwuenscht betrachtet worden.

So nutzte man nicht die ins Gewicht fallenden antisowjetischen Kraefte der russischen Emigranten, die nach der russischen Revolution von 1917 vor dem bolschewistischen Terror geflohen waren und zu Hunderttausenden in Deutschland lebten. Ihre Erfassung waere ueber leichter gewesen, als innerhalb der russischen Emigration die Vereinigung ROWS (*Российский союз воюющих частей*) = Russischer Allgemeiner Kriegerverband) unter Fuehrung des Generals von Lampe bestand. Diese Vereinigung setzte sich fast ausschliesslich aus ehemaligen Angehoerigen oder Soehnen und Neffen von ehemaligen Angehoerigen der weisserussischen Armeen der Generale Kelttschak, Denikin, Wrangel usw. zusammen. Man haette zumindest das Wissen dieser Emigranten um Rußland und ihre Sprachkenntnisse nutzen, ja sogar Kampfverbaeude aufstellen koennen, die sich im Feldzug gegen den bolschewismus zweifellos sehr gut geschlagen haben wuerden, zumal ihnen im Falle des deutschen Sieges doch die Moeglichkeit der Rueckkehr in das Vaterland gewinkt haette. Statt dessen aber wurde durch die deutsche politische Fuehrung die Verwendung von russischen Emigranten im Kampfgeschehen gegen Sowjetrußland in jeder Form ausdruocklichst verboten.

Dieser Fehler sollte von den USA keinesfalls wiederholt werden, zumal sich ihnen im Hinblick auf den Umfang der in Frage

kommenden Substanz noch wesentlich grossere Moeglichkeiten zur Mobilisierung russischer Kraefte gegen Sowjetrussland bieten.

Ausser den ebenerwachten immer noch vorhandenen

a) alten Emigranten

sind fuer die USA in den von ihnen besetzten Teilen Deutschlands an russischen Kraeften greifbar:

b) die ehemaligen Angehoerigen der (^{gross} russischen) Wlasser-Armee bzw. der Verbaende der kleineren russischen Nationalitaeten (z.B. Ukrainer, Kosaken, Armenier, Georgier, Aserbeidshanen, Nordkaukasier, Turkestaner usw.), die in Kampa gegen Sowjetrussland auf deutscher Seite standen.

c) die ehemaligen Freiwilligen aller russischen Nationalitaeten, die in deutsche Verbaende als Einzelkaempfer eingereicht waren (frueher sogenannte "Hilfswillige").

d) die ehemaligen "Ostarbeiter" aller russischen Nationalitaeten, die nicht nach Sowjetrussland zurueckkehren wollen.

e) Zahlreiche Menschen der verschiedensten russischen Herkunft, die mit den zurueckgehenden deutschen Armeen aus Sowjetrussland nach Deutschland gekommen sind und ebenfalls nicht nach Sowjetrussland zurueckkehren wollen.

(Anmerkung: Ich spreche im weiteren Verlauf dieser Ausfuehrungen im Allgemeinen nur noch von "Russen" und meine dann nicht nur die Grossrussen sondern auch die Angehoerigen der kleineren und kleinsten russischen Nationalitaeten. Das schwierige Nationalitaetenproblem waere in einer gesonderten Betrachtung darzulegen.)

1.) Die naesentliche Erfassung und Mobilisierungsmaessige Einteilung der Kraefte dieser angefuehrten Substanz (und zwar Klare Gliederung in Kraefte fuer Nachrichtengewinnung, Verwendung in Kampfeinheiten und Propagandataetigkeit: Siehe auch spaetere Ausfuehrungen) waere eine praktische Massnahme, die sofort, spaetestens aber in Spannungszeiten vorgenommen werden muesste. Ihre Durchfuehrung wird hinsichtlich der Gruppen a), c), d) und e) auf keine unueberwindlichen Schwierigkeiten stossen, hinsichtlich wesentlicher Teile der Gruppe b) sogar sehr einfach sein, da meines Wissens die Masse der ehemaligen Wlasserweildaten von den USA in besonderen Lagern untergebracht wurden (z. B. Plattling).

Es erscheint zweckmaessig, fuer diese Aufgaben eine besondere, saetuerlich zu tarrende Dienststelle einzurichten, fuer deren besetzung, soweit es sich um russisches Personal handelt, ich eine ganze Reihe von zuverlaessigen, mit den erforderlichen Sachkenntnissen ausgestattete Personlichkeiten namhaft machen koennte.

2.) Mit dieser vorbereitenden Massnahme liesse sich ohne Schwierigkeiten eine andere Massnahme koppeln, die fuer die USA im Hinblick auf einen bewaffneten Konflikt mit Sowjetrussland von ausschlaggebender Wichtigkeit, fuer seine Vermeidung aber von kaum geringerer Bedeutung sein duerfte: Die Intensivierung der Nachrichtenengewinnung durch russische Kraefte.

Mit Sicherheit lassen sich in allen genannten Gruppen, insbesondere unter den Wlasserweildaten zahlreiche Personen finden,

Institut

die nicht zuletzt aus stark ausgeprägtem Idealismus bereit waren, Agentenaufträge zu übernehmen. Ich glaube, dass ich aus bestimmten, gegebenenfalls näher zu erläuternden Gründen noch zur Stunde das volle Vertrauen namhafter Teile der genannten Gruppen, insbesondere der Klassenleute besitze. Es dürfte mir also ohne nennenswerte Schwierigkeiten möglich sein, besonders zuverlässige Personen und diese wiederum vornehmlich aus der Klassegruppe, aber auch aus den anderen Gruppen, herauszusuchen und fuer eine Organisation des vorgeschlagenen Nachrichtengewinnungsapparates zu gewinnen.

Die Arbeit der auf solche Weise ausgesuchten Agenten erscheint mir besonders erfolversprechend, weil diese neben der akzentfreien Beherrschung der Landessprache auch ueber teilweise bedeutendere militaerische Kenntnisse verfügen, insbesondere soweit sie der Gruppe b) entstammen.

Von sehr wesentlicher Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass mir durch auf freies Fusse lebende ehemalige Klassenleute zufaellig bekannt wurde, dass auch die Sowjetrussen im Begriff sind, aus den im nichtrussisch besetzten Deutschland verbliebenen Russen aller Schattierungen einen grosseren Agentenapparat auszubauen, dessen Arbeit sich zweifellos unter anderem auch gegen die USA richtet. In einigen Faellen sind mir sogar Namen, Adressen und Taetigkeitsfeld derartiger schon aktiver sowjetrussischen Agenten genannt worden, gegen die sich in der oben geschilderten Weise eine sofortige oder baldige Gegenaufklaerungstaetigkeit entwickeln liesse.

Die Durchfuehrung der vorgeschlagenen vorbereitenden Massnahmen halte ich zeitlich fuer sehr dringend. Ich verweise auf die in der Anlage beigefügten Zeitungsausschnitte. Weitere Auslieferung ehemaliger russischer Soldaten, die nach ihrer Gefangennahme auf deutscher Seite gekaempft haben, wuerde die angeführte Substanz in einer im Sinne dieser Ausfuehrungen unerwünschten Weise verringern. Laesst sich aber in Erfüllung des Abkommens von Jalta die Auslieferung der grossen Masse der in Frage kommenden russischen Soldaten nicht vermeiden, dann sollten vorher wenigstens diejenigen Personen fuer USA-Zwecke ausgesondert werden, die fuer Nachrichtengewinnungs- und Gegenaufklaerungstaetigkeit geeignet erscheinen. Tarnungsgruende fuer diese Massnahme liessen sich ohne Zweifel finden.

3.) Eine weitere wichtige vorbereitende Massnahme waere das dauernde Verhalthen von Propagandathesen im Kleinen und politischen Zielsetzungsideen im Grossen (siehe I, dritter Absatz). Es bedarf wohl kaum eines besonderen Hinweises, dass diese stets der jeweiligen politischen Gesamtentwicklung und den politischen Intensionen der USA aufs engste angepasst, d.h. also aktuell sein muessen.

III. Massnahmen waehrend des bewaffneten Konflikts.

a) Als die deutschen Armeen im Juni 1941 nach Sowjetrussland hineinstiessen und schnell grosse Raecume russischen Landes besetzten, vermochte es die deutsche Propaganda nicht, auch die Herzen der russischen Bevoelkerung zu gewinnen.

Dieser Misserfolg lag vor allem darin begründet, dass die deutsche politische Propaganda ein doppeltes Gesicht zeigte. Dem russischen Volk versuchte sie zwar einzureden, dass die deutschen Armeen nur als Befreier von bolschewistischen Joch

kaemen, dem deutschen Volk und dem deutschen Soldaten gegenüber aber sprach sie von russischen Menschen schlechthin als einen "Untermenschen", vom russischen Volk und vom russischen Land - insbesondere der Ukraine - als von einem Kolonialvolk bzw. Kolonialland. Die eertlichen propagandistischen Erfolge, die die deutschen Truppen immer wieder durch ihr korrektes und freundliches Verhalten gegenüber der Bevölkerung erzielten - in vielen russischen Staaten und Bezirken wurden sie begeistert als Befreier vom bolschewistischen Joch begrüsst; Brot und Salz oder ähnliche feierliche Attribute wurden ihnen dargebracht - , änderten nichts an der Tatsache, dass es der sowjetrussischen Führung bald gelang, in geschickter Ausnutzung der doppelgesichtigen, also falschen deutschen politischen Propaganda die Verteidigung des russischen Lebens bis zum letzten Blutstropfen als vaterländische Sache zu deklarieren.

Diese Fehler der deutschen Propaganda dürfen die USA, wenn ein bewaffneter Konflikt mit Sowjetrußland unvermeidlich werden sollte, keinesfalls wiederholen. Sie müssen vielmehr mit Beginn der Feindseligkeiten sofort eine grosszügige, widerspruchsfreie und kontinuierliche Propaganda erfinden, und zwar im Sinne der unter I dritter Absatz kurz skizzierten Gedanken.

Diese Propaganda muss, um es noch einmal kurz zu umreißen, in Millionen von Flugblättern, im Rundfunk usw. zu den Russen sagen:

Wir kommen, um Euch vom bolschewistischen Joch zu befreien, wir wollen Euch die wahre Demokratie bringen, von der der Bolschewismus zwar immer gesprochen hat, die er Euch aber nicht gegeben hat, wir wollen Euch das wiedergeben, was Euch der Bolschewismus genommen hat (Einzelheiten!), Russisches Volk, hilf uns bei all diesen Bestrebungen, Eure volkischen Eigenarten werden wir auf alle Fälle achten usw.

Dabei darf es an *Man* einweisen auf die hohe Kultur und Zivilisation der USA nicht fehlen, weil gerade diese dem immer noch auf verhältnismässig niedrigem Lebensstandard stehenden russischen Volksdurchschnitt stark imponieren werden.

In diesem Zusammenhang erscheint es nicht zweckmässig, das schwierige Nationalitätenproblem in Russland anzuschneiden. Wird seine Erwähnung aber fuer unangenehm gehalten, dann darf nicht das Prinzip: "divide et impera" verfolgt werden, wie es das deutsche Reichsministerium fuer die besetzten Ostgebiete unzweckmässigerweise tat. Es muss dann heissen: Erst wollen wir mit allen Nationalitäten Russlands gemeinsam den grössten Feind des russischen Gesamtvolkes und zugleich den Weltfeind, naemlich den Bolschewismus zu Fall bringen. Die Regelung der Beziehungen der einzelnen Nationalitäten Russlands zueinander ist eine späetere Sorge.

Neben diesen Propagandathesen im Kleinen muss aber vornehmlich und bald aus der Propaganda zu erkennen sein, wie sich die USA das neue Russland in seiner politischen Struktur vorstellen, wenn der Bolschewismus erst einmal zu Fall gebracht ist, und wie die USA selbst die politischen Beziehungen zum neuen Russland einzurichten gedenken. In diesem Zusammenhang kommt es besonders darauf an, dem russischen Volk mit glaubwürdigen Argumenten zu versichern: "wir wollen Euch nicht

Zu einem Kolonialland der USA machen." Es gilt besonders in dieser Hinsicht, mit allen Mitteln der Propaganda das Misstrauen im russischen Volk zu beseitigen, das dieses nach den diesbezüglichen Erfahrungen mit der deutschen politischen Führung zweifellos auch gegenüber jeder anderen in das Land kommenden fremden Macht haben muss. Es muss auch schon an dieser Stelle betont werden, dass das gewonnene Vertrauen nicht durch der Propaganda widersprechende Massnahmen auf dem praktischen Gebiet wieder verschüttet werden darf, wie es deutscherseits nach den erwähnten wertvollen Vertrauenserfolgen geschah.

b) Eine weitere Massnahme, die sofort mit Ineffnung der Feindseligkeiten durchgefuehrt werden musste, waere die gresszuegige Verwendung russischer Menschen im Rahmen der gegen die sowjetrussischen Kraefte kaempfenden Truppe.

Die USA muessen sich aber hierbei davor waerten, in die Fehler zu verfallen, die deutscherseits in dieser Hinsicht gemacht wurden und die wie folgt skizzenhaft geschildert werden koennen (eine detaillierte Schilderung der Entwicklung der gesamten Freiwilligenbewegung, bei der auch auf die schwierige Nationalitaetenfrage naeher einzugehen waere, kann jederzeit gegeben werden):

In den allgemeinen Bestimmungen, die von der deutschen Fuehrung fuer den Feldzug gegen Sowjetrussland herausgegeben waren, war eine Verwendung russischer landeseigener Hilfskraefte in keiner Weise vorgesehen. Trotzdem bediente sich die deutsche Truppe dieser Menschen auf dem russischen Land sehr bald, z.B. als Dolmetscher, Wegfuehrer, dann auch als Trossfahrer, Kuechengehilfen, Ordnanzanten usw., schliesslich sogar in staendig wachsender Zahl auch als Laeapfer.

Natuergezaess behandelte jede Truppe diese landeseigenen Hilfskraefte infolge Fehlens der einschlaegigen Bestimmungen nach eigenem Gutaeunken. Im Allgemeinen wurden sie jedoch recht gut behandelt. Als Entlohnung fuer ihre Dienste gab man ihnen Geld, auch Schnaps und Tabak; ideelle Ziele wurden ihnen aber nicht gegeben. Man stempelte die landeseigenen Hilfskraefte somit von Verwaertern zu Seelaernern.

Dem deutschen Oberkommando des Meeres bzw. dem Generalstab des Meeres blieb diese zunehmende Verwendung von landeseigenen Hilfskraeften nicht unbekannt. Obwohl diese offensichtlich nicht den Intentionen der deutschen politischen Fuehrung entsprach, griff der Generalstab des Meeres aber nicht ein, um die Initiative der Truppe nicht zu hemmen, da diese mit der Verwendung der landeseigenen Hilfskraefte dem im Ostkrieg bald fuehlbar werdenden Mangel an deutschem Personal etwas abzuhelfen versuchte.

So war es kein Wunder, dass die Zahl der landeseigenen Hilfskraefte im deutschen Meer von Tag zu Tag rapide wuchs. Neben ihrer Einzeleinstellung in deutsche Verbaende ging man in zunehmender Masse dazu ueber, auch kleinere geschlossene Verbaende aus landeseigenen Hilfskraeften aufzustellen, z.B. bei ruckwaertigen Staechen als Wachkompanien zum Schutze von Trossen, Kunstbauten, Magazinen usw. Schliesslich wurden sogar zahlreiche Verbaende bis zu Regimentsstaerke - vornehmlich bataillone - aufgestellt und zu reinen Kampfaufgaben verwendet.

Institut für...

Letzten Endes nahm die Verwendung der russischen landeseigenen Hilfskraefte in deutschen Ostsee einen Umfang an, der den Generalstab des Meeres veranlasste, die Dinge um die landeseigenen Hilfskraefte aus eigenem Antrieb wenigstens administrativ in geregelte Bahnen zu lenken. Allgemein gueltige, bindende Bestimmungen wurden herausgegeben mit dem Ziel, die landeseigenen Hilfskraefte in ihren Rechten allmaechlich den deutschen Soldaten gleichzustellen. Um jeden einzelnen Punkt, sei es die Bekleidung, sei es die Uniformierung oder sei es die Fuersorge fuer die Angehoerigen, musste insbesondere mit den zahlreichen deutschen politischen Stellen, die aus Zustaendlichkeitsgruenden zu beteiligen waren, erbittert gekaempft werden. Es war eine schleppende Staecherei, die den landeseigenen Hilfskraeften natuerlich nicht verborgen blieb und entsprechende unguenstige Auswirkungen bei diesen zeigte.

Nachteiliger aber als das zögernde Zugestehen der einfachsten und selbstverstaendlichsten soldatischen Rechte wirkte sich das Ausbleiben jeder politischen Zielsetzung in Grossen auf die landeseigenen Hilfskraefte aus. Diese politische Zielsetzung wurde durch den Generalstab des Meeres bei der politischen Fuehrung immer wieder in der eindringlichsten Weise gefordert, jedoch stets von Neuem auf das strikteste abgelehnt. Es duerfte den auf deutscher Seite kaempfenden russischen Freiwilligen lediglich gesagt werden, wogegen sie kaempfen, nicht aber wofuer. Sie wurden damit auch weiterhin in die Rolle von Seeloenern gedrängt. Somit blieb die Moeglichkeit, ueber die russischen Freiwilligen ein lever en masse in russischen Volk herbeizufuehren und damit dem Kriegsgeschehen eine zweifellos entscheidende positive Wendung zu geben, unausgenuetzt.

Die Zahl der allein im Meere - also Luftwaffe und Kriegsmarine nicht mitgerechnet - auf deutscher Seite kaempfenden russischen Freiwilligen erreichte im Sommer 1943 seiner Erinnerung nach eine Grösse von ueber sechshunderttausend Mann. Diese staekten als Freiwillige in deutschen Einheiten und fuehrten hier durchlange Zeit hindurch die Bezeichnung "Hilfswillige". Oefer aber sie waren - vielfach in den Kriegsgefangenenlagern angeworben - in ganze Verbände zusammengefasst. Diese Verbände gingen aber nur in einigen Ausnahmefaellen ueber bataillonsstaerke hinaus. Sie waren zum geringeren Teil unter Leitung von schwachen deutschen Verbindungskeimmanden durch landeseigene Fuereer gefuehrt. Zum weitaus grosseren Teil waren sie aber mit deutschem Rahmenpersonal ausgestattet, d.h. deutsch gefuehrt. Diese letztere Massnahme war wegen des haeufigen Mangels an Verstaendnis fuer den russischen Menschen, den das deutsche Rahmenpersonal aus begreiflichen Gruenden zeigte, in den meisten Faellen ein Fehlschlag, vor dessen Wiederholung nur eringend gewarnt werden kann.

Vor allem war es aber das Fehlen der politischen Zielsetzung in Grossen, die sowohl bei den Freiwilligen in den deutschen Einheiten wie auch bei den Freiwilligenverbaenden zu Rueckschlaegen fuehrte, insbesondere als grossere deutsche Rueckzugsbewegungen im Osten begannen. Die Freiwilligen liefen teilweise wieder zu den sowjetischen Truppenteilen ueber, oder sie

Institut für

verstärkten durch ihr Desertieren - und das war der fühlbarere Nachteil - die Partisanentätigkeit im Rücken der kämpfenden deutschen Truppe.

Als sich schliesslich die politische deutsche Führung im Herbst 1944 entschloss, der russischen Freiheitsbewegung durch die Manifestation von Prag eine politische Zielsetzung im Gesssen zugeben und den russischen General Wlassow an die Spitze dieser Bewegung stellte, war es zu spät. Die deutschen Armeen standen kaum mehr auf russischen Boden, und das Vertrauen der russischen Freiwilligen in die deutsche Stärke war geschwunden. Zwar gelang es noch, zwei russische Divisionen und einige russische Armeetruppen, die unter polarrussische Führung gestellt wurden, aufzustellen. Aber die weitere politische und militärische Entwicklung gab ihnen nur noch geringe, nicht mehr entscheidende Möglichkeit zur Auswirkung.

Unter Zugrundelegung dieser geschichtlichen Erfahrungen wird also den USA empfohlen, die Aufstellung russischer Verbände von vornherein auf eine grosszügige Grundlage zu stellen und fuer sie vor allem eine politische Zielsetzung im Gesssen zu proklamieren. Die Verbände dürfen nicht unter Regimentsstärke sein, damit sie die notwendige taktische Tiefe und was aus der Masse erwachsende Selbstbewusstsein haben. Sie müssen ferner russische Gefueart sein, um die angedeuteten Missverständnisse zu vermeiden und ebenfalls das russische Selbstbewusstsein zu heben. Kleinere USA-Verbindungskommandos, ueber deren Zusammensetzung und Aufgabe ebenfalls auf deutschen Erfahrungen begründete detailliertere Angaben von mir gemacht werden koennen, waeren diesen russischen Verbänden beizugeben.

Die Verwendung einzelner russischer Freiwilliger in amerikanischen Verbänden wird sich zwangslaeufig wiederum von selbst ergeben. Ihre moeglichste Gleichstellung mit den amerikanischen Soldaten und die politische Zielsetzung auch fuer sie sind unumgaengliche Notwendigkeiten.

Die russischen Verbände, die bei Beginn eines bewaffneten Konfliktes aufgestellt werden koennen, werden auf Grund der dann wahrscheinlich zur Verfuegung stehenden Substanz zahlenmassig noch gering sein und keinen allzugrossen Kampfwert haben. Sie wuerden daher zunaechst in erster Linie propagan- distisch wirken. Ihre Zahl wird aber bei Einbringung von Kriegsgefangenen, zu deren Behandlung und propagan- distischen Bearbeitung ich noch kurz Stellung nehmen werde, schnell wachsen, sodass ihr Kampfwert bald ein entscheidender werden koennte.

c) Parallel zur Aufstellung russischer Freiwilligenverbände muesste eine andere Massnahme laufen, der ebenfalls eine hohe Bedeutung zukommt: Die Aufstellung von kleinen russischen Propagandastaffeln, die den in Sewjetrussland kämpfenden USA-Truppenteilen beizugeben waeren.

Mit dieser Massnahme hat die deutsche militärische Führung prinzipiell gute Erfahrungen gemacht. Dass keine entscheidenden Erfolge mit diesen Propagandastaffeln erzielt werden konnten, lag daran, dass sie viel zu spät - erst im Jahre 1943 - und ohne politische Zielsetzung im Gesssen eingesetzt wurden.

Die Aufgaben dieser Propagandastaffeln wuerde es in erster

Linie sein, Träger der auf breite Grundlage gestellten Propaganda zu sein und zwar einerseits in die Wevelkerung des besetzten Landes, andererseits in die den USA-Verbänden gegenüberstehenden sowjetrussischen Truppenteile hinein. Die unerlässliche Grundlage fuer ihre Arbeit ist freilich die immer wieder fuer noetig erachtete politische Zielsetzung im Grossen. Gerade diesen Propagandastaffeln wird es in Ergaenzung der uebrigen Propagandamittel gelingen, die russische Wevelkerung des besetzten Raumes zu loyaler Mitarbeit mit den USA-Truppen und die sowjetrussischen Soldaten zum Ueberlaufen zu veranlassen. Darueber hinaus ist die Betreuung der sowjetrussischen uebergelaufenen Soldaten wie auch Kriegsgefangenen und ihre maessigste Anwendung fuer die auf USA-Seite kaempfenden russischen Verbände eine wichtige und loehnende Aufgabe dieser Propagandastaffeln.

Einzelheiten ueber Staerke und Ausruetzung der Propagandastaffeln, die mit einer guten Lautsprecheranlage ausgeruestet jeweils den USA-Verbänden (pro Division eine Staffel) beizugeben wären, koennen gegebenenfalls auf Grund der deutschen Erfahrungen von mir gemacht werden.

d) Die Nachrichten Gewinnung unter Verwendung von russischen Menschen wird sich gegenueber den kriegerischen oder Spannungszeiten natuerlich verstaerken muessen. Die sich durch die Einbringung von Kriegsgefangenen vergraessernde Substanz wird in ausreichender Masse Personen enthalten, die fuer Agentendienste geeignet sind. Selbstverstaendlich werden deren Leistungen umso grosser sein, je mehr es gelingt, sie mit einer geschickten politischen Zielsetzung im Grossen ideell zu begeistern und damit ueber das Niveau bezahlter Agenten zu erheben. (Verschaelae fuer die technischen Moeglichkeiten der Verwendung solcher Agenten liegen nicht mehr im Rahmen dieser Ausfuehrungen, die koennten aber in einer besonderen Usarbeitung gemacht werden.)

Mit den vorstehend vorgeschlagenen Massnahmen muessen weitere Wand in Wand gehen, die fast selbstverstaendliche Foerderungen darstellen und hier nur kurz erwahnt werden sollen.

e) Wichtig fuer das Anwachsen der auf USA-Seite kaempfenden russischen Verbände ist neben ihrer vernehmlich weckerrechtlichen Seingtheit die prinzipiell gute Behandlung der sowjetrussischen Kriegsgefangenen. Es ist ein unverzeihlicher Fehler der Deutschen insbesondere politischen Fuehrung gewesen, dass sie nicht auf die Erfuellung der in dieser Beziehung immer wieder erhobenen eindringlichen Foerderungen des Generalstabs des Weeres mit schaarfsten Mitteln geerrungen hat. Die in vielen Faellen schlechte Behandlung der sowjetrussischen Kriegsgefangenen war neben ihrer weckerrechtlichen Verwerflichkeit mit ein Grund, dass es nicht zu dem moeglich gewesenen antisowjetischen Uebergang kam. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die russischen Freiwilligenverbände auf USA-Seite ihre kaempferische Bedeutung im vollen Umfang erst dann gewinnen, wenn sie sich aus gut behandelten sowjetrussischen Kriegsgefangenen rekrutieren.

f) Eine weitere Selbstverstaendlichkeit in diesem Zusammenhang ist die gute Behandlung der russischen Wevelkerung der besetzten Raume. Die deutsche kaempfende Truppe hat infolge der

Institut für...

anständigen Gesinnung des deutschen kämpfenden Soldaten fast immer das bestmögliche Verhältnis mit der Bevölkerung gehabt. Verändern würde dies Verhältnis meist erst durch die der kämpfenden Truppe folgenden Organe. Es waren dies insbesondere der SD, die Reichskommissare und die Exponenten anderer Reichsministerien, gegen deren rücksichtslose Massnahmen auf dem Gebiete der "Sicherheit", der materiellen Ausschöpfung des Landes sowie der Arbeiterbeschaffung der Generalstab des Heeres immer wieder aufs Schärfste Stellung nahm. Diese summarisch angeordneten Massnahmen haben es auf die Dauer unmöglich gemacht, die Masse des russischen Volkes in den besetzten Räumen zu einer entscheidenden Mitarbeit mit den Deutschen und zum Kampf gegen den ihr an sich verhassten Bolschewismus zu veranlassen. Die Auswirkungen nach über die Fronten hinaus in das sowjetrussische Hinterland waren ebenfalls sehr unguenstige.

An Stelle dieser falschen Behandlung wuessten die USA neben einer prinzipiell korrekten und freundlichen Behandlung der Bevölkerung der besetzten Raume Verschiedenes, wozu insbesondere eine Selbstverwaltung zu geben, und zwar von unten beginnend bis zu den hoeheren zentralen Stellen hinauf. Und in dem hiermit wuesste es gehen, dass von den Propagandathesen wozu insbesondere eine grossere Anzahl realisiert wird. Hierbei spielt die Uebergabe des privaten Land- und Handwerksbesitzes eine ganz besondere und gewinneringende Rolle.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, dass waehrend Deutschlands Krieg gegen Sowjetrussland, neben der zwangsweisen Ueberfuhrung grosser Mengen von russischen Arbeitskraefte in das Reich deren unzweckmaessige Behandlung eine ausserordentlich unguenstige Auswirkung auf das Zustandekommen einer wirklichen antisowjetischen russischen Freiheitsbewegung hatte. Auch alle dienstbezueglichen Forderungen des Generalstabs des Heeres an die zustaeigen Reichsministerien, naemlich die Behandlung der Ostarbeiter entscheidend zu bessern, bliesse ebenfalls zunaechst erfolglos. Spaeter wurde ihnen nur schrittweise und zu Teilen nachgegeben. Auf diese Weise ergab es sich, dass die Ostarbeiter meist noch erheblich schlechter gestellt waren als die russischen Freiwilligen, fuer die der Generalstab des Heeres, wie schon geschildert, etwas schneller bessere Massnahmen erreicht hatte. Diese Diskrepanz wirkte sich natuerlich nicht nur auf die Stimmung der Ostarbeiter sondern auch auf die der russischen Freiwilligen selbst ausserordentlich unguenstig aus. So konnte es sich schliesslich ereignen, dass z.B. ein russischer Freiwilliger im Leutnantsrang mit deutschen Dienstgradabzeichen und Kriegsauszeichnungen nach Deutschland auf Urlaub kam, dort seine Frau, Braut, Mutter, Schwester, seinen Bruder oder Vater hinter Stachelarant antraf und mit ihnen nicht einmal Strassenbahn fahren oder ins Kino gehen konnte. - Diese Dinge werden erwahnt, um durch Hinweis auf ihre Auswirkungen dazu beizutragen, dass sie sich keinesfalls in derselben oder aehnlichen Form wiederholen.

Positive Vorschlaege auf dem Gebiete der Behandlung der Freiwilligenverbände, der sowjetrussischen Ueberlaeufer und

Kriegsgefangene sowie der russischen Bevölkerung der besetzten Räume sind gemacht. Ihre Umsetzung in die Tat würde nicht nur eine entscheidende Mitwirkung russischer Kräfte im Kampf gegen Sowjetrussland erreichen, sondern auch - das verdient noch ganz besonders hervorgehoben zu werden - dazu beitragen, zu vermeiden, dass die Partisanenbewegung um sich greift, deren tödliche Gefährlichkeit, gerade wenn sie sich in den weiten russischen Räumen entwickelt, nicht ernst genug genommen werden kann.

g) Schliesslich möchte ich noch besonders darauf hinweisen, dass man, wenn es gelingt, in der vorgeschlagenen Weise eine russische Gegenbewegung gegen den Bolschewismus zu organisieren und zur Wirksamkeit zu bringen, dieser auch einen geeigneten aus dem Volke stammenden Führer geben muss.

Der deutschen Seite stand seit seiner Gefangennahme im Juli 1942 fuer diesen Zweck eine besonders geeignete Persönlichkeit zur Verfügung: General A.A. Vlassow. Als Bauernsohn, als von der Pike auf geübter Soldat, als bekannter militärischer Führer, als erfolgreicher Verteidiger von Moskau im Jahre 1941, als glanzvoller Krieger, als faszinierende Persönlichkeit, schliesslich als ~~denkwürdiger~~ Sowjet aber enttauschter Mann war er so recht nach dem Herzen aller, denen es darauf ankam, ihr russisches Vaterland vom Bolschewismus zu befreien.

Alle Versuche des Generalstabs des Weeres, bei der deutschen politischen Führung durchzusetzen, dass dieser Mann als wirklicher Führer der russischen Gegenbewegung erhoben wurde, waren durch Jahre hindurch erfolglos. Man liess es lediglich zu, dass er propaganadistisch wirkte. Sein propaganadistischer Erfolg war ausserordentlich gross, aber jegliche Realisierung der Propaganda wurde durch die politische deutsche Führung immer wieder verboten. Die unguenstigen Auswirkungen waren dementsprechend. Das russische Volk des besetzten Raumes und die russischen Freiwilligen, die Vlassow bei seinen Reden zugehört hatten, sprachen von Tag zu Tag mehr von der ganzen Vlassowpropaganda als von einem Riesenbetrug und zogen auch teilweise ihre Konsequenzen, indem sie begannen gegen Deutschland zu arbeiten und die Partisanen zu unterstützen, bis Vlassow schliesslich im Herbst 1944 - viel zu spaet - in Prag in der gewöhnlichen Weise, wenn auch immer noch mit Einschränkungen als Führer der antisowjetischen russischen Gegenbewegung manifestiert wurde.

Hätte man Vlassow im Jahre 1942 unter gleichzeitiger Durchföhrung der sonstigen in den vorstehenden Ausführungen gemachten Vorschläge manifestiert, so wäre es ihm zweifellos gelungen, das lever en masse gegen den Bolschewismus zustande und entscheidend zur Auswirkung zu bringen.

Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob General Vlassow den USA fuer einen etwaigen zukunfftigen Fall zur Verfügung steht. Sollte es nicht der Fall sein, so lassen sich in der unter II) genannten Substanz andere Führerpersönlichkeiten finden, von denen ich gegebenenfalls einige namhaft machen könnte.

Institut für

IV. Schlusswort.

Abschliessend möchte ich in den geschilderten Zusammenhängen mit ganz besonderer Dringlichkeit nochmals auf eine Forderung hinweisen, die unbedingt erfüllt werden muss:

Propaganda und Realisierung der Propagandathesen müssen zusammenpassen, und die unausgeänderte Realisierung muss der Propaganda auf dem Fusse folgen.

Das ist insbesondere deshalb nötig, weil die Russen im Hinblick auf die diesbezüglichen schlechten Erfahrungen mit den Deutschen in den vergangenen Kriegsjahren besonders misstrauisch in jeder Hinsicht sein werden.

Nur wenn dies Misstrauen beseitigt wird, kann der Leitsatz: "Russland kann nur durch Massen besiegt werden" zur wirksamen Anwendung gebracht werden. Die Ausnutzung aller Möglichkeiten, die in dem Leitsatz liegen und in den vorstehenden Ausführungen skizziert wurden, müsste zweifellos in ausschlaggebender und entscheidender Weise dazu beitragen, den für die USA positiven Ausgang eines etwaigen bewaffneten Konfliktes mit Sowjetrußland herbeizuführen.

A.

6145
1800-22

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-40612-40 15
den 20. Juni 1951

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1307/54

✓ HERRE, Heinz Danko ✓

Die Wlassow-Lüfte und

Der Brand von Ulm
=====

Am Nachmittag des 17.12.44 fuhr ich von Münsingen nach Ulm. Wieder einmal musste ich beim Feldzeugmeister drängen, dass bestimmte fehlende Waffen für die 1. Wlassow-Division ^{an} angeliefert würden.

Anschliessend suchte ich noch einen Beamten des Heeres-Verpflegungsamtes Ulm auf, um ihn zu bitten, er möge doch aus seinen Beständen für jeden Wlassow-Mann in Münsingen zu Weihnachten eine Flasche Wein und eine Tafel Schokolade zur Verfügung stellen. Als der Mann verstanden hatte, dass es sich um eine Weihnachtsgratifikation für unsere russischen Verbündeten handeln sollte, erklärte er glattweg, er verfüge nicht über die notwendigen grossen Bestände. Ich musste unverrichteter Sache, wie meistens, wenn ich mich in ~~ein~~ einer Freiwilligen-Angelegenheit an deutsche Zahlmeister gewandt hatte, wieder abziehen.

Als ich auf dem Weg zurück nach Münsingen war, hörte ich die Fliegeralarmsirenen von Ulm heulen. Augenblicke später hörte ich das Motorengebrumm eines grossen feindlichen Verbandes und kurz darauf sah ich, wie der "Lichterbaum" über Ulm abgesteckt wurde. Dann prasselten die Bomben in ungeheurer Zahl auf Ulm herunter. Ich dreht sofort um, weil ich gegebenen Falles zur Hilfeleistung zur Stelle sein wollte. Als ich Ulm wiedererreichte, standen die gesamte Altstadt und ein Teil der angrenzenden Bezirke in Flammen. Ein Glutstrom fegte durch die Strassen der Stadt, der kaum noch die Atmung zuließ. Ich kämpfte mich zur Kommandantur durch, um dort festzustellen, dass auch das Haus brannte, in dem ~~ich~~ diese untergebracht war. Den Kommandanten traf ich im Garten des brennenden Hauses. Er versuchte mit allen Kräften,

00037

die Rettungsarbeit zu organisieren. Dies war ausserordentlich schwierig, da alle Telephonverbindungen unterbrochen waren. Ich bot dem Kommandanten die Hilfeleistung der Wlassow-Leute an, deren möglichst viele ich behelfsmässig motorisiert aus Münsingen heranzubringen wollte. Der Kommandant war für dieses Angebot sehr dankbar.

Ich fuhr sofort auf der Strasse nach Münsingen ein paar Kilometer zurück und alarmierte vom Postamt eines kleinen Ortes aus die 1. Wlassow-Division, Dann organisierte ich - immer mit den schwierigen Telephonverhältnissen kämpfend - die Verlastung von möglichst vielen Wlassow-Soldaten auf den vorhandenen Transportraum, sowie die Heranführung nach Ulm.

Nach Durchgabe der entsprechenden Befehle fuhr ich nach Ulm zurück, um dort den Einsatz des heranrückenden Hilfskommandos vorzubereiten. Die brennende Stadt bot ein grausiges Bild, das grausigste, das ich in diesem Kriege gesehen habe. Mit dem Kommandanten einigte ich mich, dass die Wlassow-Leute einige Bunker öffnen sollten, deren Eingänge zugeschüttet waren, und in denen an die Tausend Menschen eingeschlossen sassen. Ausserdem sollten die Wlassow-Leute versuchen, das brennende Heeres-Verpflegungsamt zu löschen, bzw. möglichst viele der darin lagernden Vorräte zu retten.

Die Erkundung der Objekte glich einer Stosstrupptätigkeit, das Heranzuführen der Wlassow-Leute an die Objekte einer Kampfhandlung im feindlichen Feuer.

Die Wlassow-Leute setzten sich ausserordentlich beherzt und entschlossen ein. Sie öffneten die Bunker und retteten so ungezähl^{ten} ~~ten~~ ^{deutschen} Menschen das Leben.

Auch die Lösch- und Rettungsarbeiten im Heeresverpflegungsamt waren zumindest teilweise erfolgreich. Ich sah, wie die Wlassow-Leute aus den brennenden Lagerräumen für mich unvorstellbare Mengen von Vorräten ins Freie schleppten. Unter diesen Vorräten waren auch Wein und Schokolade, in einer Menge, die meinem am Nachmittag geäußerten Wunsch sehr leicht erfüllbar gemacht hätte.

Ich suchte nach meinem Gesprächspartner vom Nachmittag und traf ihn schliesslich schweissgebadet in heller Aufregung. Ich fragte ihn nur: "Bekomme ich nun den Wein und die Schokolade für meine Wlassow-Männer?" Der Zahlmeister schwitzte noch stärker und seufzte: "Jawohl, Herr Oberst!"

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Herre, *Herrn Danko*

7-S-110612-43

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1307/54

6
Ab

Die wirkliche
Betr.: Zahl der sowjetischen Kriegsgefangenen

- 1.) Höchste Zahlen an sowjetischen Kriegsgefangenen,
die bei Fremde Heere Ost geführt wuren:

20.2.45 : 5.734.528

- 2.) Endschätzung: 5,29 Millionen

Etwa 500.000, die beim Vorrücken der
Sowjets als in sowjetischer Hand zu-
rück gefallen zu betrachten sind, wur-
den in Abzug gebracht.

39a/sch

Herr, Heinz Danko

62

25-40612-44

Institut für Geschichte München ARCHIV
1307/54

17

Die Stellenbesetzung des XV. Kosaken-Kav.-Korps

Generalleutnant von Pannwitz

(Frühjahr 1945)

1. Kosaken-Division

1. Don Regt.

2. Sib. Regt.

4. Kuban Regt.

Oberst Wagner

Major Dienenthal

• Oberstltnt. v. Molcken

Oberstltnt. v. Klein

2. Kosaken-Division

3. Kuban Regt.

6. Terek Regt.

7. Kauk. Regt.

Oberst v. Schulz

Obstl. Lehmann

Obstl. Prinz zu Salm

Major Grigorjew

3. Plastun Brigade

5. Don Regt.

8. Kalm. Regt.

Generalmajor Kononof (20.4.45) ^x

Kos.Obstl. Borisow

Rittm. Bröker (2,08 m gross)

x Korrigiert:

1. 1. 45.

Amgenmann

00040

Herre

Dulag: Während des Winterfeldzuges 1941/42 (Korps Gefecht
 XXXXIX Geb AK Tschstjakowo) war eine Staffel des Korps nach
 Stalino zurückbeordert, um dort die Beweglichmachung des Korps
 mit Pferdefahrzeugen ^(Wahlstam) durchzuführen. Leiter des Kommando war ein
 Hauptmann Geiger. Dieser erschien eines schönen Tages (Brief We-
 del) völlig verstört bei mir und berichtete mir über untragbare
 Zustände im Dulag Stalino. Da ich mir über die Auswirkungen
 bereits zu diesem Zeitpunkt klar war, schlug ich dem kommandie-
 renden General vor, dass ich ~~wirk~~ mir dieses Dulag, obwohl es
 nicht in unserem Befehlsbereich lag, ansehen wolle. General der
 Gebirgstruppen Kübler stimmte zu. Ich fuhr nach Stalino zu Gei-
 ger, der entsetzt bei dem Gedanken war, dass ich mir das Lager
 ansehen wolle. Er sagte, ich würde mir dort den Typhus holen.
 (Stalino: Parvenuestadt der Sowjets, eine grosse Str^{reue} mit Pracht
 bauten. Mammutoper. Hinter dieser Prachtzeile übelste Spelunken
 und Lehmhütten. Hauptstadt des Donbas, also des Hauptkohlengebie-
 tes des Sowjetunion. Arbeiterbevölkerung übelster Sorte. Stalino
 in der Ebene, ringsum Ebene, unterbrochen von riesigen Kohlen-
 haufen, Fördertürmen und Kraftwerken). Geiger sass in einem klei-
 nen Hotel in einer der Parallelstrassen der Hauptzeile. Geiger
 hatte den Auftrag, Pferdefahrzeuge auszuheben, um das Korps
 für einen eventuellen Rückzug unabhängig von ~~Fern~~^{Arbeitsstoff}zufuhr zu

Pr. 22/11

nachen, da die Sowjets seit 18. Januar bei Barwenkovo auf der Hauptnachschiebepiste sassen und andererseits sowjetische Angriffe gegen den vorspringenden Frontbogen von Norden nach her laufend stattfanden. Geiger brachte mich sehr widerstrebend zu dem Dulag. Dieses befand sich in dem Gelände einer Volkshochschule, etwas ausserhalb der Stadt. Am Eingang verwehrte man mir zunächst den Zutritt. Es standen dort ein paar junge Leute russischen Ursprungs mit dicken Knüppeln in der Hand, ^{Armbinden} Armbinden als Kennzeichen ihres Dienstes für die deutsche Wehrmacht, herum. Der Lagerkommandant war ein obskurer Reserveoffizier, Mitte 40, unsympathisches Aussehen, offensichtlich mitgenommen von seiner schwierigen Aufgabe. Wahrscheinlich Nerven verloren. Sass in einem Pförtnerhaus. Das Volkshochschulgelände bestand aus einem grossen Bau mit Hörsälen in Amphitheaterform, ganz modern eingerichtet wie meistens die Schulen in der Sowjetunion, umgeben von Sportplätzen. Ich erzwang den Eintritt in das Lager mit dem bekannten Namen des General Kübler und mit der Angabe, dass ich Leute für den Stellungsbau an der Front suche. Man versuchte mich noch von dem Zutritt abzuhalten, indem man mich auf die Typhusgefahr hinwies. Schliesslich führte man mich zunächst zu den "Arbeitsfähigen", von denen aber der grösste Teil auf Aussenarbeit war. Dort traf ich Kriegsgefangene in körperlich gutem aber unbeschreiblich verwahrlostem Zustand. Dann wurde ich weitergeführt zu den sogenannten "bedingt Tauglichen". Diese befanden sich innerhalb des geschlossenen Gebäudes in einem grossen Saal, der nicht amphitheatralisch war. Beim Eintritt in den Saal schlug mir ein unbeschreiblicher Geruch entgegen. Ausdünstungen des menschlichen Körpers, Ungewaschenheit seit Wochen. Der Kommandant versuchte, mich davon abzuhalten, zwischen diese Leute zu treten; er sagte, sie würden mich einfach totdrücken. Die Leute standen in dem Raum, ich glaube nicht, dass sie sich alle gleichzeitig legen konnten. Kein Stuhl, keine Decken. Ich sagte dem Kommandanten, ich würde mit den Männern schon fertig werden. Ich ging entschlossenen Schrittes mitten zwischen die Männer hinein. Sie bildeten eine Gasse und starrten erstaunt auf

meine roten Hosen. Das Gemurmel verstummte in dem Augenblick, als ich die Ersten auf russisch ansprach. Ich fragte nach Einzelheiten ihrer Behandlung, besonders nach der Verpflegung. Eine Welle der Empörung schlug mir in den Antworten entgegen. "Wir bekommen nur Wassersuppe und sollen arbeiten. Jeden Tag werden hunderte hinausgetragen, die wahrscheinlich Typhus haben. Man gewährt uns nicht die einfachsten hygienischen Forderungen. Können Sie nicht etwas für uns tun". Der ~~Kommandant~~ Kommandant der kein Wort russisch verstand, stand Kopfschüttelnd und mich immer wieder am Ärmel packend und mich zurückziehend und versuchte, mich am Weitersprechen zu verhindern. Ich fragte aber immer weiter, obwohl ich mich infolge der verpesteten Luft kaum auf den Beinen halten konnte. Teilweise lagen zwischen den Stehenden Leute herum, die sich am Boden krümmten. Während meiner Anwesenheit fielen mehrere um. Der Kommandant sagte nur: Von diesen Kerlen können Sie wahrscheinlich nicht viele gebrauchen.

Ich verlangte dann, zu den 'Untauglichen' geführt zu werden. (Das Lager bestand seit mehreren Wochen. Bewachung waren Landeschützen. Die Ordnung in dem Raum hielten Kerle russischen Ursprungs, häufig Mongolen, mit Knüppeln aufrecht) Ich kam zu den "Untauglichen". Sie befanden sich in einem amphitheatralischen Saal wie etwa einem deutschen Universitäts-Physiksaal, grosser Raum. Ich trat unten ans Katheder. Ein junger Kerl mit einem Knüppel brüllte: Steht auf (bitte russische Übersetzung!). Darauf erhoben sich hinter den Bänken einige Hohle Schädel, die mich wie Totenmasken anstarrten. Ich sah mit einem Blick, dass es sich um Totkranke handelte. Ich ging einen der Aufgänge hinauf und sah, dass auf das Kommando 'erhebt euch' nur ein Bruchteil aufgestanden ~~er~~ war. Die meisten konnten sich gar nicht mehr erheben. Mindestens 30 % waren bereits tot. Der Kommandant rannte immer wie ein Hund hinterher und sagte; "Herr Major, Sie werden sich doch den Typhus holen." Ich sagte zu ihm dass es mir ganz egal wäre, hier gehe es um mehr als um eine Typhusansteckung. ~~mit~~ Hauptmann

Dem

schwaunte Böses. Schliesslich bemerkte er: Na, diese Leute werden Sie bestimmt nicht für die Verteidigungsbauten gebrauchen können". Ich hätte ihm am liebsten ins Gesicht geschlagen.

Als ich das Lager verliess, erschien gerade ein Zug der "Einsatzfähigen" von der Arbeit (Strassenbau usw.) zurückkehrend. Landeschützen mit umgehängtem Gewehr, uninteressiert. **Ju**nge Kerle mit Knüppeln sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Sie gebrauchten die Knüppel weidlich und trieben Zusammenbrechende an, dem Zug zu folgen. Am Rande des Zuges weinende Frauen, die ihm bis zum Tor folgten und aus Marktta-schen und anderen Behältnissen den Gefangenen kärgliche Lebensmittel zuwarfen.

Aufgewidert verliess ich den Schauplatz der Szene. Ich habe die Anwerbung von Freiwilligen für den Verteidigungsausbau zurückstellen lassen und vornehmlich für die Ablösung des Lagerkommandanten und des ganzen Landeschützenbtl's Sorge getragen. Ausserdem machte ich diese Erkenntnis zum Gegenstand eines Briefes (4.3.42) an den Chef des OKW/WPr, in dem ich ihm ~~auf die~~ Auswirkungen solcher Zustände eindringlichst mit sehr starken Worten hinwies. Dieser Brief ging ~~ausserdem~~ ^{auf dem Stand} halb des Dienstweges (Abschrift des Briefes!)

00044

75-40612-4919

Ergaenzungen zu HERRE:

Ergaenzungen zu meinem Bericht über die Aufstellung Wlassow-Divisionen

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV 1307/54

Italien: Ia der 232. I.D., die aus Resten der bei der Heeresgruppe Mitte zer-

schlagenen Divisionen zusammengesetzt war. In erster Linie Brandenburger, Pommern, Schlesier ohne Gebirgsenerfahrung aber in einer HKL eingesetzt, die auf dem Kamm der Apenninen beiderseits des Apenninpasses verlief. Er selbst einer der ganz wenigen bergenerfahrenen Leute. Gegenueber dem rechten Fluegel der rechte Fluegel der 92. amerikanischen Division, vor der Mitte brasilianische Division, vor dem linken Fluegel 6. suedafrikanische Panzerdivision. Ueberraschend Abrufung. In diesen Tagen schwere Kaempfe am Monte Belvedere. Nach Verona, dort telefonisch in Stichworten, worum es sich handelte. Mit schwerem Herzen Weiterfahrt nach Berlin. Etwa am 8.11. Dann nach Potsdam Stab der Freiwilligenregimenter in der Kaserne an der Rueckseite des Parkes Sansoussi. Stab: Leiter Koestring, Chef: Major i.G. Voelkel, Ia: Major Roepke, Adjutant: Rittmeister v. Herwarth. Ein Adjutant fuer deutsches Personal, ein Adjutant fuer russisches Personal. Betreuungsoffizier: Michel. Von Koestring eingeweiht. Dass er damals weggegangen sei im Juli mit der Empfehlung nicht dem entgegenzuarbeiten, dass die SS sich noch staerker als bisher mit der Freiwilligenfrage befasst, auch nicht auf dem grossen russischen Sektor. Diese Entwicklung ist auch tatsaechlich in der Richtung gelaufen, ohne dass seitens des Generals Koestring, obwohl er es auf Grund seiner Dienstanweisung haette tun koennen, gegengehalten wurde. General Koestring hat mit einer gewissen Skepsis, aber ohne zu bremsen, das steigende Interesse der SS und hier aus den Kreisen Gunter Dalgren plus ~~Sicherheits~~^{SS} ~~SS~~ ~~Sicherheits~~ ~~hauptamt~~, Amt 6, beobachtet. Ueber die Einzelheiten der Besprechungen Himmler-Wlassow konnte mir Koestring nichts sagen. Er bezeichnete nur die Versprechungen hinsichtlich der Hoehe der Zahl der Divisionen fuer utopisch. Eine solche Aufstellung waere im Jahre 1942 oder 1943 ohne Schwierigkeiten moeglich gewesen. Dann hat Koestring gesagt, auf den uebrigen nicht grossrussischen Gebieten seien die Dinge ihren bisherigen Weg Schritt fuer Schritt weitergegangen. Man koenne nicht davon sprechen, dass die aus dem sowjetischen Raum stammenden, auf deutscher

00045

Seite kaempfenden Freiwilligen nunmehr de iure und de facto dem deutschen Soldaten gleichgestellt seien. Stimmung Koestrings: skeptisch. Nach vielem Hin und Her sei ja auch in der Diktion nunmehr das Manifest zusammengestellt und stuetze sich im Wesentlichen auf die 13 Punkte von Smolensk, erweitert aber insofern als klar von allen Voelkern Russlands die Rede sei. Hier aber gleich eine Schwierigkeit insofern als die Minderheiten gegenueber der praedominierenden Stellung als Grossrussen Schwierigkeiten haben. General Koestrings eigener Hang zur grossrussischen Loesung kam in diesem Gespraech, wenn auch nicht mehr in so ausgepraegter Form wie frueher, zum Ausdruck. Der Text der Manifestation war z.Z. dieses Gespraeches in der letzten Redigierung bei General Koestring noch nicht vorliegend. Er bezeichnete ihn aber als wahrscheinlich sehr ordentlich.

Im Stab des General Koestring war fast durchweg die Meinung vorherrschend, dass die Manifestation zu spaet kommt. Ausserdem waren die Mitarbeiter des Stabes alle etwas Wlassow-muede. Das Hin- und Hergezerrt um Wlassow hatte schon zu lange gedauert. Besonders war auch Hauptmann Strick durch sein zaehes, oft unbequemes Draengen den Leuten etwas auf die Nerven gegangen.

Zum Zeitpunkt des Gespraeches wurde hinsichtlich der Zahl der aufzustellenden Divisionen von 5 gesprochen. Die Skepsis gegenueber dieser Zahl begann schon in puncto Menschenheranbringung. Die staerkere Skepsis war aber trotz aller gegenteiligen Versprechungen in puncto Ausruestung. Das warnende Beispiel der schleppenden Ausstattung neuer deutscher Divisionen (zurueckgehende Produktion, Lahmlegung des Transportnetzes) stand den Herren zu deutlich vor Augen.

General Koestring erzaehlte mir, dass nach dem Himmler-Wlassow-Gespraech bei der SS ploetzlich ein ausserordentlich grosser Eifer, sich mit den Wlassow-Dingen zu befassen, entstanden sei. Ansprueche hinsichtlich Leitung der Aufstellung, Betreuung und abwehrmaessiger Ueberwachung waren sehr klar und eindringlich von Seiten der

SS gestellt worden. General Koestring habe aber betont, dass diese Aufstellungsangelegenheiten und alles, was damit zusammenhaengt, klar in die Hand der Dienststelle gehoere, die mit diesen Dingen im Laufe der Jahre die bei weitem meiste Erfahrung gewonnen habe, also General der Freiwilligenverbaende. Die politische Seite der Angelegenheit koenne die SS ruhig weiterfuehren, es sei ihm sogar lieber so.

Es sei dann die Frage aufgetaucht, wer denn dann aus dem Bereich des Generals der Freiwilligenverbaende die Aufstellung der Wlassow-Divisionen leiten solle. Da habe er klar die Forderung gestellt, dass hierfuer nur Oberst Herre in Frage kaeme. Er habe diese Forderung gegenueber dem Heerespersonalamt P 3 auch als conditio sine qua non gestellt und erfuehlt bekommen. Er wisse, dass er mir damit keinen grossen persoentlichen Gefallen tue, er bitte mich aber diese neue Funktion zu uebernehmen. Dann bin ich nach dieser ersten Einweisung nach Muensingen gefahren.

Das Lager Muensingen ist auf der Rauhen Alp, etwa 40 km noerdlich Ulm, gelegen. Altbekannter deutscher Truppenuebungsplatz. Sehr rauhes, kaltes Klima, sehr bergig. Alte Baracken, nur wenige neuere Steinbaracken. Mehrere Nebenlager (z.B. Feldstetten in der Nordostecke des Platzes). Verkehrstechnisch sehr unguenstig gelegen. Steiniger Boden, geringe Grasdecke, wenig Bewachsung. 800 m hoch. Baracken wenig modern ausgeruestet. Drei Generalsbaracken, Steinbaracken, mit je zwei Wohnungen. Gemeinsamer Vorraum, gemeinsames Bad und zwei kleine Apartements. Schlicht aber etwas bequemer. Sofa, Tisch, Schreibtisch, Kachelofen, Buecherschrank. Schlafzimmer: Feldbett, Kommode.

General Weninger: Schwabe, sehr jovial, nett, hilfsbereit, starke administrative Hemmungen, gegen Ende der Zeit ausgesprochen aengstlich, aber vernuenftig im Hinblick auf die Hoffnungslosigkeit des Kampfes, wollte keinen wilden Widerstand, besonders zum Schluss.

Ein Fall bekannt, dass ein ganzer Vorratsschuppen voll Einrichtungsgeraet, z.B. auch

Herre

25-410612-52

Kessel fuer die Kuechen, vorhanden war. Die Zahlmeister wollten diese Sachen aber nicht herausruecken, weil sie fuer die Russen zu schade seien. Diese Hemmungen wurden erst beseitigt durch Erreichen einer generellen Anordnung seitens General Veil. Veil war von meinem ersten Besuch an sehr hilfsbereit, dabei schien er insbesondere Verstaendnis fuer meine persoenliche schwierige Lage zu haben. Sehr interessiert an allem, was ich ihm aus meiner Vergangenheit und von meiner Erfahrung mit Freiwilligen erzaehte und ueberzeugt, dass man bei einer frueheren Inangriffnahme der Dinge mehr haette erreichen koennen. Veil: Schwabe, klein, untersetzt, ausgesprochen gutmuetig, vaeterlich, humorvoll. Auf geschicktem Fusse mit Murr, aber aus der Not eine Tugend machend und das beste wollend dabei. Hat auch Murr gegenueber in der Vorbereitung meines dortigen Besuches vernuenftig mitgewirkt.

Die ersten Teile von Kaminskileuten waren schon da. Ich bekam gleich einen Horror. Kamen per Eisenbahn. Hatten bunt zusammengewuerfelte Uniformen, Wehrmachts-, SS- und ROA-Abzeichen. Waren reichlich mit Schmuck versehen und hatten reichliches Gepaeck. Zuerst einzelne Frauen dabei, wurden nach Sachsen geschickt. Schwierigkeiten bei der Uebernahme der Kassen, die das SS-Rahmenpersonal hatte. Einer dieser SS-Leute steckte unter einer Decke mit den Kaminskileuten. Die einfachsten Formen militaerische Ordnung, wie z.B. Marschkolonne, Apells, Antreten zum Essen und aehnliches schien ihnen voellig fremd geworden zu sein. Hatten ihre Waffen noch. Es kam zu Schiessereien besonders beim ersten Auftreten der Reste der Brigade Kaminski, das zudem noch unangemeldet dem Truppenuebungsplatz ueber den Hals kam, Es ist viel Schaden angerichtet worden im Hinblick auf die Gesamtreputation der ankommenden Wlassowleute. Dies traf zu einerseits fuer die Verwaltung des Uebungsplatzes, andererseits vor allem auch in den Augen der Bevoelkerung. Ausladung geschah im Ort Muensingen, von dort etwas 5 km zum Lager. Baggage und Feldkuechen dabei. Auch T34 waren dabei. Das Schlimmste beim ersten Besuch war, dass sie kaum unterkommen konnten. Sie wurden zunaechst in die Baracken gestopft. In meiner Not habe ich gleich beim ersten Besuch

vorgeschlagen, Zelte aufzutreiben, sodass mindestens die Pferde in die Zelte und die festen Stallbaracken fuer die Unterkunft genommen werden koennten. Das landeseigene Fuehrercorps der Brigade Kaminski war durchweg nicht durch die bisherige Offiziersschule des Generals der Freiwilligenverbaende durchgelaufen. Ein wildes Durcheinander in den Abzeichen. Hatten teils russische, teils deutsche Waffen. Keine Artillerie. Versuchte die Unterbringung in Gang zu bringen, eindringlichste Empfehlung Unterbringung und Verpflegung sicherzustellen, zunaschst fuer 15000 Mann. Nach einem Tag dann wieder abgereist. Als ich zurueckkam, musste ich gleich zu Himmerl. Unterredung in seinem Zug (bei Kloster Zinna?). Nach einer voellig durchwachten Nacht im ueberfuehlten Zug. Wurde sofort empfangen. Er sass in seinem Arbeitsabteil im Befehlszug. Der Zug war stark bewacht, aber die Kontrollen waren ausgesprochen lax. Keine Bilder, Fenster dicht nebeneinander. Vielleicht ein Salonwagen. Himmerl: Aufgeschwemmt, wenig Gesichtsfarbe, erhebliche Anzeichen von Nervositat und Fahrigkeit. Nur oberflaechliche Kenntnis des gesamten Wlassowproblems aber ausgesprochen Tendenz zu erkennen, mit dieser Wlassowgeschichte einen Coup zu landen, persoenliche Ambitionen. Sich Hitler gegenueber alles andere als sicher fuehlend. Ausser dem Adjutanten niemand gesehen.

Von da wieder nach Potsdam. Dann habe ich mir grosse Muehe gegeben, an diesem einen verbleibenden Tag vor der Manifestation die Dinge von Muensingen auszuwerten und in Forderungen umzuwerten, ganz klar vom praktischen Standpunkt ausgehend, erst Unterkunft und Verpflegung, Brennmaterial.

Dann am 13.11. Fahrt nach Prag. Wlassow war nicht in dem Zug. SS-Leute, wenige Heeresleute. Niemand bekanntes im Zug. Alle sprachen ploetzlich von Wlassow, aber keiner verstand was davon. ^{Hilflos} ~~Altkron~~ (2), das eleganteste Hotel von Prag, grosse Vorhalle, dauernd gefuehlt mit Neugierigen und Reportern. Typische moderne Hotelhalle, sehr huebsch eingerichtet, 12 bis 15 kleine Tische mit Sesseln. Keine Absperrung.

Im Hotel auch eine Filmtruppe, Kempp, Margot Hielscher, die ich schon beim Eintreffen gleich sah. Es hiess, dass gefilmt wuerde, worueber ich mich wunderte. Ich wurde bestuerat von Reportern, weil es sich herumgesprochen hatte, dass ich eine Funktion haben wuerde. Deutsche Reporter, ein Kriegsberichter war der hartnaeckigste. Dann bin ich rauf zu Wlassow. Kleiner viereckiger Raum mit einem quadratischen Tisch mit vier Stuehlen. Da meldete ich mich bei ihm, dass ich beauftragt sei, die Aufstellung der Verbaende zu machen. Vor dem Apartement war ein Vorraum. Da war ein Offizier der Wlassow-Armee. Er kannte mich und ich kam sofort rein. Wlassow hatte seine braune Uniform an. Dann kam einer der Adjutanten herein und sagte, er muesse sich fertig machen und im Umsehen war das Zimmer voll von Leuten. U.a. Kroeger, der erschien, um ihn abzuholen.

Strick hatte versucht, Wlassow von der Manifestation abzuhalten. Wenn er sie machte, sollte er aber gleich abdanken. Dann wurde Kroeger eingesetzt und Strick verschwand. Er sass am Ende des Krieges in der Gegend von Fuessen bei Dwinger. Eines Tages fuhr Wlassow bei ihm vor auf dem Wege nach Karlsbad und bedankte sich bei ihm. Dabei war Shilinkow. Strick war krank geschrieben worden oder beurlaubt und der Urlaub immer wieder verlaengert. Das muss in den ersten Maerztagen 1945 gewesen sein. Bei Karlsbad-Marienbad sass Aschenbrenner. Herre Heeresteil. Aschenbrenner durch Koestring. Russischer Fliegeroberst Seizew. Sollten Heeresstaffel und Abwerfen von Flugblaettern machen. Grosse HOA Abzeichen auf die Maschinen zu malen, weil die am besten zu sehen waren.

Anfahrt zum Radjin, schmiedeeisernes Tor, Wlassow-Posten, um das Gebaeude rum in einen Hof, der ganz leer war, mitten auf dem Platz stand ganz allein Hilger. Ich stieg aus dem Wagen und wollte rechts in das Gebaeude rein gehen, da trst er auf mich zu. Frank hager, eingefallen, magerer Hals, Vogelgesicht. Machte einen verhuschten Eindruck. Teilnahmslos bei seiner Rede, las ab. Wie konnte so ein Mann auf einem solchen Posten sein. Gespraech im Raum angrenzend and den Bankettsaal. Er sagte, es

sei zwar geschickt gewesen, eine slawische Stadt fuer die Manifestation auszusuchen, aber man duerfe nicht uebersehen, dass damit auch Instinkte geweckt wuerden, die zu slawisch seien und schief gehen koennten.

Festessen: Ein langer Tisch, in der Mitte der einen Laengsseite sass Wlassow.

Bunjatschenko war nicht da. Truchin, Shilinkow, Balabatsch..., Koestring, Toussaint, Franck, Kroeger, Mitglieder des Komitees, 10 bis 15 Personen. Ich sass Wlassow schraeg gegenueber, etwa in der Mitte des unteren Teiles des Tisches. Viele Toaste.

Anschliessend an diesen Raum war ein grosser Raum, etwas breiter, Parkettfussboden, mit grossen Fenstern bis auf die Erde, dazwischen jeweils eine rote Plueschbank fuer drei Personen. Ich sass mit Wlassow und Koestring zusammen.

Russen: Bei Beginn der Geschichte ernst, skeptisch, zurueckhaltend, dann durch Reden, Alkohol und Musik etwas geloester, dann sehr optimistisch in die Zukunft sehend. Wlassow: Andrej Fedrowitsch, wenn Sie das schaffen, werden Sie spaeter bei mir Militaerattaché. Wlassow fing an Volkslieder zu singen. Dieser wuerdige Raum passte nicht mehr zu der hochgehenden Stimmung. Ploetzlich Aufbruch. Kuenstlerklub. Er hatte einen gestellten Wagen vom Wehrmachtbefehlshaber Prag. Kamen ins Lokal ohne aufzufallen, Variete, grosser Raum im Parterre, in den Raum hineinragend eine Buehne, oben eine Galerie, man ging eine Treppe hinauf, an der Stirnseite mehrere Tische vorbereitet, am mittelsten Tisch sass Wlassow und konnte auf die Buehne hinuntersehen. Gesang, Tanz etc. franzoesischen Stils. Es war ziemlich spaet, das Programm war zu Ende, vor der Buehne eine Tanzflaeche. Umgebung von Wlassow bestellte bei der Kapelle russische Lieder, tanzten russische Taenze, dazu Emigranten in Zivil. Ich hatte das dumme Gefuehl, was ist hier mit der Abschirmung. Wlassow ging nicht hinunter, es wurde Sekt getrunken. An einem der Tische die Schauspieler. Ich konnte sie sehr gut beobachten. Die Tische wurden zusammengeschoben, sodass schliesslich alles zusammensass. Margot Hielscher schaute sich Wlassow an. Mischung zwischen Angst, Neugierde und Hoffnung war die Stimmung jedes Deutschen, der davon hoerte.

Es war vielleicht 1 oder 2 Uhr nachts. Wieder ploetzlicher Aufbruch. Es waren viele Menschen im Raum. Es passierte aber nichts. Als er rausging, gingen zwei von seinen jungen Leuten in Uniform direkt hinter ihm. Zivile Ueberwachung hatte er nicht. Gesamteindruck abwehrmaessige Abschirmung duenn. Von deutscher Seite kein Versuch, ihn abzuschirmen. Er ging die Treppe runter, vor dem Portal der Wagen, rein, weg. Dann nicht mehr gesehen.

Dann nach Potsdam. Die Divisionsstaebe vorgeschlagen von Wlassow, geprueft durch General der Freiwilligenverbaende (Hauptmann, der das russische Personalamt machte, fuehrte Buch ueber alle Personalien, auch abwehrmaessig), empfehend weitergegeben an Personalamt beim OKH (2 Bearbeiter), dort Bestaetigung. Bunjatschenko war vorher nicht in Erscheinung getreten. Wlassow kannte die Leute. Der eigentliche Wlassowstab ist kurz vor und nach Prag zusammengetreten. (Dierksen fragen). In den Tagen bis zum 18. sorgte ich dafuer, dass ich meinen Stab zusammenkriegte. Keiling als Ia schon in Muensingen. Einen Ib, Ib, eine kleine gut funktionierende Schreibstube, Ordonanz-offizier, ein Oberleutnant Hoffmann. Ich legte groessten Wert auf Leute, die schon in Freiwilligenverbaenden taetig gewesen waren, moeglichst Verbindungspersonal, weniger Kommandeure.

Dauernd zum Feherbelliner Platz, an der Suedwestseite des Platzes. Ganze Flucht von Zimmern neu eingerichtet fuer Wlassowfragen. Klar war nur, dass Kroeger der von SS-Seite verantwortliche Mann. Ueber ihm Berger. Kroeger: Balte, Oberfuehrer (drei Eichenlaube) im Range eines Oberst, im ersten Augenblick Eindruck eines gelehrten Seminaristen, mittelgross beinahe klein, feingliederig, gepflegt, gute Manieren, etwas weich, undurchsichtig, bescheiden in seiner Art. Machte nie den Anspruch, dem Erfinder der Wlassowsache zu sein. Sass in seinem Amt, aber steuerte alles, wie Abfahrt nach Prag usw. Zu seiner Umgebung gehoerte Burg, der Mann, der offiziell eigentlich die Aufstellung der Wlassowverbaende machen sollte. Waffen-SS-Mann. Es war lange unklar, ob Burg mir gegenueber Weisungsrecht habe. Als ich merkte, dass er gar nichts

tat und als es zu Kompetenzschwierigkeiten kam, sagte ich, wir ignorieren den Mann. Es wurde immer wieder versucht, reinzureden ueber die Art und Zusammenstellung der Divisionen. Man sollte die Bataillone auflösen, ich wollte die Bataillone zusammenlassen. Bekam keine klare Entscheidung, es kam nichts dabei heraus. Die Funktion von Burg wurde offiziell aufgehoben. Mir erklarte General Koestring, ich sei ihm verantwortlich. Es sollten keine SS-Divisionen werden sondern Volksgrenadierverbaende. In die Versorgungsgeschichten mischten sie sich auch nicht ein, nur noch in die abwehrmaessige Ueberwachung. Die politische Verantwortlichkeit ist ihnen nie streitig gemacht worden. Das Herumgezurre in Berlin hatte keinen Zweck mehr. Keiling rief dauernd an, ich solle kommen.

Bunjatschenko sah ich zum ersten Mal in seinem Geschaeftszimmer in Müensingen. Spaeter in seinem Privatzimmer. Die Generalsbaracken lagen oberhalb der Lagerstrasse, vier Baracken uebereinander. Geschaeftszimmerbaracke lag mitten im Lager. Es herrschte dort sehr gute Ordnung. Zimmer des Stabschefs. Bei dieser Besprechung drehte es sich darum, dass ich Druck machen sollte, dass Personal herankommt. Bei dieser Besprechung habe ich mich vorgetastet. Er fand innerlich sehr schnell Verbindung zu mir. Wenn Bunjatschenko redete, durfte Nikolajew nichts sagen. Er war brutal, machte sehr viel selber.

Die Kaminskisoldaten zogen nach dem Dienst los, hatten ihre Ringe und Schmucksachen mit und versuchten Schnaps zu besorgen. Obstschnaps. Sie forderten den Schnaps, die Bauern wollten ihn nicht hergeben. Gegen Schmuck gaben sie ihn raus. Haendel, Pruegeleien. Die Bevoelkerung fragte, woher sie den Schmuck haetten. Die Kaminski-leute waren dran schuld, dass die Reputation litt. Die Bauern gingen zum Ortsgruppen-leiter, zur Gauleitung. Anfragen von der Gauleitung bei mir. Die Leute suchten nach Maechen. An die deutschen Maedchen wagten sie sich nicht ran. Vor allem russische Maedchen. Teilweise einzelne bei den Bauern, meistens in Lagern. Lager Wiesensteig

nicht weit von Feldstetten. Dort waren eine Menge Ostarbeiterinnen. Lagerleiter
 eckelhafter Bursche, aergerte sich ueber die Wlassowsoldaten. Die Maedchen
 arbeiteten in einer mechanischen Fabrik. Der Lagerleiter versteifte sich auf seine
 Lagervorschriften. Die Wlassowsoldaten meldeten sich beim Pfoertner und drangen
 eines Tages ein. Die Maedchen kamen mit. Es gab einen furchtbaren Aerger. In einigen
 anderen Ostarbeiterlagern waren die Maedchen geschlagen worden. Die Russen be-
 schwerten sich. Es ging hin und her.

Besuch bei Murr: Etwa 50 Jahre alt, goldgeraenderte Brille. Machte netten Eindruck.
 Ich war hingegangen, ihn zu indoktrinieren, zu bekehren, dass der Russe kein Unter-
 mensch ist. Habe ihm auseinandergesetzt, was ich in Russland erlebt habe, Behandlung
 der Bevoelkerung, Freiwilligenverbaende, politische Zielsetzung notwendig. Dass es
 darauf ankomme, den Leuten das Gefuehl zu geben, dass sie Bundesgenossen sind. Man
 muesse ihre Brueder und Schwestern so behandeln wie die Freiwilligen. Wobei ich von
 mir aus via russischen Divisionskommandeur alles tun wuerde, um das Auftreten der
 Wlassowsoldaten zu sichern. Er sah ein, wenn die politische Fuehrung sich zu einem
 solchen Schritt entschlossen habe, wie die Manifestation, dann muesste man konsequent
 diese Dinge durchfuehren. Wenn er aber jetzt ein Rundschreiben herausgaebe, dann
 wuerde das nicht ohne weiteres verstanden werden. Er schlage vor, dass er zwar einen
 Hinweis herausgeben wuerde, dass ich aber sprechen sollte. Er haengte sich ans
 Telephon und sprach mit der Fuehrerschule, dass ein Vortrag von mir anberaunt wuerde.
 Der Vortrag fand in einer Fuehrerschule in Reutlingen statt. Ein grosses Landhaus,
 sehr huedsch. Einstuendige Fuehrung und dann ein Vortrag in einem Saal, wo etwa
 40 bis 50 Herren anwesend waren. Ich hatte mich auf den Vortrag gut vorbereitet.
 Anschliessend lebhaftige Diskussion. Sie drehte sich vornehmlich darum, wie es wohl
 gekommen sei, dass die Gesamtkonzeption dem Osten gegenueber jetzt ploetzlich durch
 diese Manifestation gewechselt worden sei, ob dazu zwingende strategische oder
 operative Gruende vorlaegen und ob man daraus vielleicht auf ein besonders schlechtes

Stehen unserer Sache schliessen koenne. Sie versuchten mir abzuhoeren, ob das ein Notstand sei. Lebhaftige Diskussion, nicht feindlich. Aus der Sorge heraus um die Gesamtlage. Schwierige Lage fuer mich. Ich musste in meinen Antworten ganz klar sagen dass es eine Massnahme sei, die bei richtiger Konzeption fruehzeitig zum Erfolg gefuehrt haette, jetzt aber eine Notmassnahme sei, dass es zu einem entscheidenden Erfolg fuehren koenne. Militaerische Erfolge sollten damit Hand in Hand gehen. Den Leuten nagte die Sorge am Rock, sie klammerten sich daran, wollten das von mir hoeren. Zum Schluss habe ich an sie appelliert, wenn sie einen Beitrag leisten wollten, dass diese Aktion, die entscheidend sein koenne, tatsaechlich zu einem Erfolg fuehre, dann duerften sie jetzt die Freiwilligen nicht verprellen. Sie sollten die Leute entsprechend behandeln. Im Raum um Muensingen hatte das Erfolg. Mit deutschen Soldaten waren keine Reibungen, aber auch keine Freundschaft. Die deutschen Soldaten waren eine Unteroffizierlehrgruppe. Genesene, Leute, die an der Front viel mitgemacht hatten, denen war es ziemlich egal. Es kam nie zu einem Aerger. Fuer die deutschen Soldaten war es nichts neues.

Spielfilme und deutsche Kulturfilme. Wir machten uns die Muehe, fuer jeden Film einen Auszug in russisch vortragen zu lassen. Liefen ohne Unterlagstext ab. Die Gaufilmstellen wollten nicht.

Bei der 1. und 2. Division je ein Ic. Russen: 1. Oltschawik, 2. Twardewitsch. Unsere beiden Ics schafften sich ein moeglichst gutes Verhaeltnis zu den beiden russischen ICs. Der Ic des 1. Aufstellungsstabes war ein besonders geschickter Mann, der vorher eine Rolle als Abwehrmann gespielt hatte. Er machte sich an Oltschawik heran, sie sofften sich zusammen. Mein Mann wurde nie betrunken und nahm den andern dabei aus, bekam die Hinweise. Dann fingen wir an, diese Leute unter die Lupe zu nehmen. Es wurde an die Leute jemand herangespielt, vor allem Maedchen, Russinnen, die in Kuechen und sonstwo sassen. Man wusste aber nie genau, ob sie sicher waren. Der Kernpunkt der Ueberwachung lag in einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Ic des deutschen Auf-

stellungsstabes und dem I₀ der russischen Division. Die deutsche Seite konnte dabei in erster Linie auf die Karteien zurueckgreifen, andererseits tat sie mit ihren Mitteln alles, was zur Aufklaerung moeglich war. Andererseits begannen die Russen mit ihren etwas brutalen Methoden das Aeusserste, um aufkommenden Verdachtsmomenten nachzugehen. In einzelnen Faellen gelang sogar eine klare Koordinierung der beiderseitigen Massnahmen. Die beiden russischen Divisions-Ics waren zuverlaessig, im Gegensatz zum Wlassow-Stab. Armeestab-Abwehrabteilung: Tschikalow, Kalugin, Tenserow.

Ich hatte zu tun mit dem Chef der Freiwilligenverbaende, Chef Heeresruestung und Befehlshaber des Ersatzheeres, Chef des Transportwesens (Major Wuerz, besonders hilfsbereit, Raum Landsberg), Heeresfeldzeugamt Ulm. Nach erheblicher Belehrung ausgesprochen gut. Vor allem, als ich sie zu einer Uebung der 1. Division vor deren Abmuecken als Zuschauer eingeladen hatte.

Wegen des Kohlenzuges war ich mindestens zweimal in Potsdam. Das Herankommen war eine absolute Prestigefrage geworden. Die Deutschen hatten auch keine Kohlen. Das sah man ein, aber meinte, wenn die Leute wollten, ginge es. Zuerst gingen sie in die Waelder und schlugen Holz, das war aber nass und die Oefen gingen kaputt. Oder sie verheizten das Mobiliar und rissen Baracken ab. Ich erinnere mich, dass ich beim Chef ... nicht geruht hatte, bis der Abteilungschef zum Obersten Chef vom Heeresverwaltungsamt ging. Immer wieder dasselbe. Es wurde versprochen und trotzdem dauerte es Wochen. Koestring ging wutschnaubend los und erreichte es. Das Eintreffen des Kohlenzuges war eines der groessten Ereignisse des Winters. Das Brennmaterial reichte dann.

Das deutsche Verbindungskommando hat mit den Russen gegessen und nie mehr erhalten. Sie bekamen das Rohmaterial und kochten russische Kueche, was fuer uns manchmanl nicht sehr angenehm war.

Bei den Gespraechen mit Bunjatschenko gab es zwei Arten von Vorwuerfen: Z.B. sagte er,

wir haetten es nie ehrlich mit Wlassow gemeint. Erst als uns das Wasser am Halse stand, haetten wir freie Hand gegeben. Oder er sagte: Bei der letzten Kinovorstellung stand ein deutscher Soldat beim Eingang, der hat meinen Oberleutnant X mit seinem Ellbogen in den Ruecken gepufft. Was sagen Sie dazu. Dann musste ich allgemeine Redensarten sagen, distanziert von der politischen Fuehrung ein Ausspielen ja bekannten Wollens des Generalstabes, dessen Mitglied ich sei. Wenn er weitere Vorwuerfe mache, saehe ich mich angegriffen. Das wirkte. Bei kleinen Vorwuerfen: Aber als der Zahlmeister X kam, um das Mobiliar der Baracke 39 nachzuprueren, habt Ihr ihn nicht reingelassen. Bunjatschenko hatte eine Venenentzuendung, oft hatte er aber auch zu viel getrunken. Er arbeitete abends sehr lange. Tagsueber war er zu Fuss oder im Opel unterwegs bei seinen Leuten.

Die Regimentskommandeute waren durch eine recht intensive Schule gegangen, waren gut. Die Bataillonskommandeure waren weniger gut, Konzessionen. Gut waren wieder die Kompaniefuehrer.

Panzerjagdkommando platzte in das Ende der Aufstellung der 1. Division. Da wurde verlangt ein Panzerjagtkommando drei Zuege, Panzerfaust und Fahrrad. Verlangt wurde, dass die schneidigsten und besten Leute ausgebildet werden sollten.

Oberleutnant Korshenewski, deutsche Muetter, russischen Vater oder umgekehrt, gleich gut deutsch und russisch sprechend, energisch. Auswahl machte Schwierigkeiten, da die besten Leute natuerlich nicht gern gegeben wurden. Er suchte sich die Leute zusammen. Zehn Tage Ausbildungszeit. Leute fristgerecht in Marsch gesetzt. Es war gut, dass gerade diese Leute als Visitenkarte losgeschickt wurden. Fuer den Einsatz wurde von Wlassow sein persoenlicher Adjutant Sacharow eingesetzt. Es kam zu einem oertlichen Erfolg bei Wriezen (?), wurde von der Propaganda ausgeschlachtet und ein gewisser Auftrieb hervorgerufen. Sacharow: Sehr elegant angezogen, gute Figur, klein, nett aussehend, Schlitzohr, gewandtes, diplomatenhafts Auftreten, war schon sehr fruehzeitig bei Wlassow, soll im Spanischen Buergerkrieg gewesen sein.

Koida: Grosse kraeftige Statur, etwas fahles Gesicht, kohlschwarzes Haar, zur Seite gekaemt, speckig glaenzender Scheitel, slawisch aussehend, starke Backenknochen, sturer, wenig wendiger, menschlich zuverlaessiger Soldat, geistig unbedeutend.

Parade: Sie war der Ausdruck der offiziellen Anerkennung Wlassows als Oberbefehlshaber. Zwischen seinem Eintreffen und der Parade lag eine Nacht. Er kam auf uns zu und drueckte uns die Hand und sagte nichts. Die Parade im Schneetreiben war ein gespenstisches Unternehmen. Vorbeimarsch ungefaehr 1 1/2 Stunden. (Bilder)

Bankett: Wlassow sprach von der notwendigen Bewachung, trotzdem es an der Front nicht schoen aussehe... Koestring: Na Jungs, ~~mirxxxxxx~~ Ihr werdet's schon machen...

Bunjatschenko: Andrej, Sie koennen sich darauf verlassen, wir werden das schon machen...

Gespraech mit Wlassow. Anlass Wagenpanne. Wir fahren nach Heuberg, breites Tal, rechts der vereisten Strasse rutschte ein Wagen runter, der zweite Wagen rutschte nach, der dritte Wagen sass fest. Ich schimpfte, weil alles in Heuberg durcheinander kam. Abordnungen von Indern und Franzosen waren gebeten, zu bestimmter Zeit da zu sein. Puenktlichkeit war schwierig. Er meinte, wir naehmen das zu tragisch. Es entwickelte sich ein Gespraech ueber den Fatalismus. Vaeterliche Worte. Wesentliche Unterschiede. Der russische Mensch sei eben dadurch, dass er in dieser weiten Umgebung aufgewachsen sei, ganz anders, er glaube nie, dass es jemals zu einer inneren Verbundenheit kommen wuerde, sie koennten sich als Voelker nie verstehen. Fatalismus habe seine guten Seiten in schweren Zeiten und schlechte Seiten in guten Zeiten. Er sei Fatalist geworden durch die letzte Entwicklung. Je laenger die Gespraechen waren, desto pessimistischer wurde er. Wenn man ihn zum scharfen Nachdenken zwang, sah er die Hoffnungslosigkeit ein. Bunjatschenko versuchte immer wieder einzugreifen schoepfend oder entscheidend.

Himmeler: Wurde bestellt im Stadtwald von Prenzlau, Birkenwald, junger Bestand,

Baracken, kam von Osten, Oderseite. Fast keine Bewachung, Barackenlager gut getarnt. Ich ging zunaechst, ohne mich zu melden bei ihm, zu Wessel, Ic dort, und zu Eismann, Ia. Dort merkte ich bald, dass diese beiden den Laden schmissen. Lamerding spielte keine Rolle. Es wurde mir empfohlen, mir von ihm nichts zu erwarten. Sie wussten nicht, was Himmler von mir wollte. Ich kam ins Vorzimmer, das war ein kleiner Raum. Lamerding sass mir schraeg gegenueber, er sagte der Reichsfuehrer warte. Ich kam sofort rein. Gut eingerichteter grosser Raum, grosser runder Tisch mit 6 bis 8 Stuehlen, rechts ein Schreibtisch, Fuehrerbild. Wir waren allein und sassen mit dem Ruecken gegen die Tuer. Er schien noch unkonzentrierter und nervoeser. Er draengte auf einen schnellen Einatz, baldige Bewaehrungsprobe, um entlastet zu werden von der Verantwortung. Das Gespraech war kuerzer als das erste.

Koestring in Reichenhall. Frueher in der Gebirgsjaeger-Kaserne. Beim letzten Mal in einem alten Hotel in der Stadt. Koestring machte einen stark resignierenden Eindruck und war besorgt, dass ich moeglichst schnell wieder verschwand, um nicht verhaftet zu werden. Die Verlegung war vom OKW befohlen. Es wurde von mir immer wieder betont, dass wir uns Partisanen nach Sueddeutschland holen wuerden. Ich war ueberzeugt, dass wir nicht mehr in die Tschechei kommen wuerden.

Kriebel: Ich kam aus Wehrkreis V und hatte die Vorbereitung der Versorgung aus Lagern unterwegs gemacht. Als wir Wehrkreis V verliessen, fuhr ich an der Strasse vor und kam nach Kempfenhausen. Ich kam rein und sagte ihm, dass ich meldete, dass ich mit den Resten der Wlassow-Armee durch seinen Wehrkreis durchmarschiere. Wir waeren soundso stark und ich brauchte Verpflegung und Brennstoff, sonst wuerden wir hier im Wehrkreis VII in kuerze Partisanen haben. Er sagte er koerne nichts geben. Ich habe noch darauf bestanden, dass diese Antwort auch nach dem General der Freiwilligenverbaende gekabelt wird. Ob das geschehen ist, weiss ich nicht. Er war aufgereggt und boese und wir gerieten ziemlich aneinander.

Zurueck nach Landsberg. An der Nordspitze des Ammersees sah ich einzelne Soldaten am Strassenrand Richtung Ost marschieren. Dann durch Landsberg, leidliche Ordnung, Bruecke bewacht, Sprengung vorbereitet. Aus Landsberg raus, Strassenknick nach Nordwesten, Marschiert eine KZ-Kolonne, die Leute aus der Kolonne schielten zu den Wlassowleuten, liefen rueber, wurden umringt. Suedlich der Strasse Waldstuecke, Feldwagen von der Kompanie bogen rein, Wlassowsoldaten verschwanden mit den KZ-Leuten in den Waldstuecken, Die KZ-Leute kleideten sich um. Ich wusste nicht, was ich machen sollte. Da ging die Schiesserei los zwischen SS-Leuten, Belgeitung der KZ-Leute und ROA-Leuten. Ich fuhr zu Wlassow, der in der Naehue war, holte ihn. Als wir zurueckkamen, war die groesste Erregung abgeflaut. Ich bat Wlassow, mit seinen Leuten zu reden sagte, wir koennten die Leute nicht mehr rausholen, damit es nicht noch mehr Tote gaebe. Ich ging zu den SS-Leuten rechts von der Strasse in den Wald hinein und sagte, sie sollten die Leute zusammenholen und ruhig abziehen. In einem Waldstueck, wo die Umkleidung vor sich ging, standen an der Waldecke Wlassowsoldaten, die auf mich anlegten. Ich fragte, ob sie mich nicht kannten, da wurden sie stutzig, ihr Fuehrer kam raus, wurden sofort friedlich, als ~~xxx~~^{er} mich erkannten. Wlassow fuhr wieder in sein Quartier zurueck.

Dann bezog ich Quartier in Fuerstenfeldbruck, von da Verladung.

Linz: Wir sassen in Linz in einer halb zerbombten Kaserne und bekamen die Nachricht vom Tode Hitlers. Ich hatte einen Gefechtsstand installiert mit den notwendigsten Fernsprechverbindungen. Von dort aus leiteten wir die Ausladungen und das Zusammenfuehren der Division. Da erschien Truchin bei mir und ich schlug vor, zu Rendulic hinzufahren. Wir fuhren zusammen hin. Diese Fahrt hat tiefen Eindruck gemacht. Entlang den Strassen waren aufgeknuepfte Leute zu sehen mit Schildern wie "Ich bin ein Feigling" usw. Wir fuhren in ein kleines Landschloesschen Erla. Im Stabe wagte keiner seine Meinung zu sagen, weil die Rittberg-Geschichte gewesen war. (Rittberg war ein Generalstabsoffizier, der nach einer Lagebesprechung gesagt hatte, es habe nicht mehr

viel Sinn. Er wurde von SS angezeigt, erschien Huebner, wurde sofort Gerichtsverfahren gemacht, dauerte 15 Minuten, im Anhaengeromnibus Exekutionskommando, nach 5 Minuten tot.) Unter diesem Eidruck stand der Stab. Gyldenfeld war krank und Oberstleutnant Bang vertrat ihn. Nachdem wir mit Rendulic gegessen hatten, wobei wie immer sehr gepflegte Gespraechе gefuehrt wurden, kam es zum Befehl, dass die Truppe nordostwaerts von Budweis gefuehrt wuerde. Vervollstaendigung der Ausruestung. Rendulic war ein Mann, der so seine eigene Gedankenwelt weiterfuehrte, kultiviert, liebte russische Literatur. Kleiner Raum, wo wir zu dritt sassen. Fragte mich nach dem Zustand der Teile, Bewaffnung und Ausbildungsstand. ~~Wir~~^{Sie} marschierten in einer langen Schlange auf der Strasse nach Budweis.

Ich hatte ploetzlich mit der Truppe keine Verbindung mehr. Dauernder Kriegsrat. Was ist los, was sollen wir machen.

Nachdem die Verladung im Raume Landsberg abgeschlossen war, bin ich ueber Muenchen nach Mittenwald und dort fand ich die ersten Teile dieses versprengten Zuges und abgesprengte Teile, z.B. auch meinen Ic. Die schloss ich zusammen und schickte sie nach Reichenhall und fuhr selbst mit. Da war das OKH in der Aufloesung. Gespraech mit Koestring. Er werde sich nach dem Zusammenbruch nach Unterwoessen zurueckziehen. Er sagte, ich solle mich nicht mehr expandieren als notwendig. Ich sagte, ich muss mit den Leuten mit. Ich schickte die Maedels, die noch dabei waren, nach Hause.

Abordnung General Assberg, Posdnjakow. Hatten mich aufgefordert mitzufahren, hatte aber vorgeschlagen, mich nicht mitzunehmen, um ihre Verhandlungen nicht zu erschweren. Shapowalow war uebergelaufen im Kaukasus, hatte ein Maechen mitgebracht, das er auch geheiratet hat, hat Generalstabsvorarbeit gemacht. War dann General beim Armeestab. Bogdanow: Arbeitsdienst oder so irgendwo.

Hinter Krumau wurde die gesamte Marschkolonne in einen von hohen Mauern umschlossenen Schlosspark gefuehrt, sehr zum Unwillen der Wlassowleute, die in diesem Schlosspark,

nicht ganz unberechtigt, das erste Gefangenenlager vermuteten. Auch mir war dieser Park ausgesprochen unheimlich. Die Verabschiedung von Meandrow und Nerjanin fand am Parktor statt. In der Naehel hielt mein Wagen, in dem mein Bursche und Fahrer sass. Schon kurz vor der Verabschiedung, als meine Mission zu General Koestring feststand, erschien der Ic des Wlassowstabes, Major Tschikalow, bei mir und bat mich, ein Maechen namens Marina mit in meinen Wagen zu nehmen, da sie ein verletztes Knie habe. Ich gab eine ausweichende aber nicht direkt verneinende Antwort. Kurz nach der Verabschiedung machte mich mein Bursche darauf aufmerksam, dass der Major Tschikalow ihm ein Maechen anvertraut habe, das wir mitnehmen sollten, weil sie ein krankes Knie habe. Er habe aber das Maedchen noch vor kurzem ohne Knieverband gesehen. Im uebrigen hatte mein Bursche schon immer eine instinktive Abneigung gegen Major Tschikalow gehabt. Mir schoss sofort der Gedanke einer Bespitzelung durch den Kopf und ich drehte die Mitnahme von Marina ab.

Asberg hatte die alte Schule in Marianopol in Litauen.

Ich kam zu Waltershausen. Dieser hatte bereits die Absicht, in Zivil nach Hause zu gehen, vornehmlich weil er sich ueber Nehring geaergert hatte, dessen Armeechef er war. Nehring wollte mir den Passierschein nicht geben (Ihre Russen brauchen Ihre Hilfe nicht mehr. Er wollte mich in seinem Stab verwenden).

Koestring auf dem Umweg ueber noerdlich St.Johann, von da zu Fuss nach Unerwoessen. Wir beide von dort am 20.Mai abends abgeholt von der 101. Luftlandedivision. Wurden nochmal nach Hause geschickt, weil kein Quartier fuer den Herrn General vorhanden war. Am naechsten Morgen um 10 Uhr wieder zum Lager der 101. Luftlandedivision in Marquartstein. Koestring kam nach Augsburg und ich wurde Lagerkommandant in Marquartstein.

Herrn

24

ZS-40612-67 20

Ergänzendes zur Person Koestrings: Sein Spitzname: "der weisse Marabu" trug er zu recht. Seine gütige Lebensweisheit strahlte ihm schon aus den Augen. Er war immer ausgeglichen, gerecht und besonnen. Zu wettern begann er nur, entweder über kleine Ärgerlichkeiten des täglichen Lebens wie z.B. einen nicht funktionierenden ^{Kraftwagen} ~~Wagen~~ oder über Ärgerlichkeiten allergrössten levels. Äusserlich: schlanker, mittelgrosser, typischer Kavallerie-Erscheinung, immer vorzüglich angezogen, schmales Gesicht mit Adlernase, blauen Augen, zurückgekämmtes ziemlich langes weisses Haar, russisch in der Dialektik fast besser spröchend als deutsch, ausgesprochene Gabe eines mutterwitzigen Humors, empfänglich für gute Anekdoten, die er auch selbst in Hülle und Fülle kannte und gerne erzählte. "rstaunliches Gedächtnis für Kleinigkeiten aus seiner langen, diplomatischen ~~karriären~~ Karriere, die aber immer irgendwie symptomatisch für den Gegenstand oder die Person waren. Besonders Verehrer Seekts; gewisse Hochachtung vor Stalin, den er immer als den grössten Politiker unserer Zeit bezeichnete. Er sagte immer, Stalin werde nie entscheidende Dummheiten machen. Trug in alter Kavalleristengewohnheit fast stets Mantel, im Winter eine grosse Persianermütze. Vierter ^{mit Kleinfing} Finger der rechten Hand leicht gekrümmt. Überall gern gesehen und hoch geachtet.

00063

28-110817-28

6+7

Institut für Zeitgeschichte - Archiv